

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

für Daresalam vierteljährlich 3 Rublen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Rublen, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gübenstr. 31 bezogen 8 Mark, für alle übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Rublen oder 20 Mark oder 1 £.
Zur Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Erscheint

jeden

Sonnabend.

Insertionsgebühren

für die 4-gestaltene Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsanzeigen tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gübenstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 80. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschke, Berlin Gübenstr.

Jahrgang VII.

Daresalam, den 11. November 1905.

No. 45.

Ueber den zweiten Deutschen Kolonialkongress.

In den ersten Oktobertagen hat in Berlin der II. Deutsche Kolonialkongress getagt. Es wurden ca. 50 Vorträge gehalten, deren Inhalt sich eigentlich auf allen Gebieten bewegt, die mit Kolonien bzw. kolonialen Dingen etwas zu thun haben. Sehr bemerkenswerthe Feststellungen sind auf dem Kongress u. A. über die mangelhafte Belehrung der deutschen Schuljugend betr. unsere Kolonien gemacht worden, die zur Sprache kam, als über die Unkenntnis des deutschen Volkes in Kolonialfragen Klage geführt und verlangt wurde, daß Universität, Schule und Haus in dieser Beziehung läuternd und belehrend einwirken müßten. Wie die Schule der herrschenden kolonialen Unkenntnis entgegentritt, zeigt folgendes Beispiel:

In den Berliner Gemeindeschulen wird ein Lesebuch von Berthold und Heinicke benutzt, in dem es Teil 4, Seite 573 und 574 unter dem Titel: „Deutsche Kolonien“ u. a. immer noch wie zu den ersten Wismann-Zeiten heißt:

„In Ostafrika haben die Deutschen ein Gebiet erworben, das dreimal so groß ist, als das deutsche Reich. Den nördlichen Teil bildet das Somaliland. Weiter südwärts hat der Sultan von Witu, der schon vor vielen Jahren um die Unterstützung der Deutschen nachgesucht hatte, nunmehr den Schutz des Reiches erhalten. An der Küste hat das Reich das Benutzungsrecht des vortrefflichen Hafens Daresalam erworben.“

Diesen Wahnsinn lehrt man in der ersten und zweiten Klasse jeder Berliner Gemeindeschule und zwar wahrscheinlich bis zum Jahre 1908, dem Termin der Neuregelung jenes Lesebuches. Hoffentlich sind aber durch die Feststellungen im Kongress den Herren Direktoren der Gemeindeschulen, die bisher selbst vielleicht nichts Besseres über Deutsch-Ostafrika gewußt haben, die Augen geöffnet worden. —

Ueber wirtschaftliche Studien in Deutsch-Ostafrika sprach auf dem Kongress Dr. Graf von Pfeil, der kürzlich erst aus unserer Kolonie nach Deutschland zurückgekehrt ist. Er führte u. A. aus:

Angestrengte Arbeit leistet die Verwaltung im Gouvernement und auf den Stationen. Sie ist aber zu wenig produktiv. Das liegt an der großen Zentralisation unserer Verwaltung. Eine weitergehende Selbständigkeit der Beamten könnte nur förderlich wirken. Handel und Verkehr haben eine stark aufsteigende Tendenz. Ziegenzucht und Wachs werden seit einiger Zeit in Massen angebracht. In Tabora lagern 9000 Lasten Wachs, die wegen Trägerrangel nicht zur Küste befördert werden können. Der Handel kommt leider in erster Linie dem Jnder zugute. Die Jnderfrage ist sehr schwer zu lösen. — Die Besiedlung schreitet vorwärts. Zwei neue Produkte wirken fördernd, Sijal und Gummi, mit deren Anbau scheinen wir uns auf dem rechten Wege zu befinden, namentlich wenn er von Individuen, nicht von Gesellschaften betrieben wird. — Es kann keine Rede davon sein, daß der Ansiedler den eingeborenen Arbeiter nur mit der Mißpferdpeitsche behandelt, er untergrübe damit seine eigenen Interessen. Größere Interessen bietet die Ausbeutung der bedeutenden Bestände der wildwachsenden Sanjwiera. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für unsere Techniker, eine Maschine für ihre Aufbereitung zu erfinden. Mambara und seine Raffee ist wohl ein wenig überschätzt worden. In fernerer Zukunft dürfte es vielleicht dem Kleinwälder und der Forstverwaltung anheimfallen. Die Buren sind am Meruberge angesiedelt worden. Wenngleich es

schwer ist, ihnen persönliche Sympathie entgegenzubringen, darf man doch behaupten, daß ihre Zulassung ein glücklicher Griff war. Ihr Weiterkommen sowie das deutscher Ansiedler in siedlungsfähigen Gebieten gründet sich auf Viehzucht, deren Betrieben die Seuchen entgegenstehen. Nach Professor Koch ist deren Bekämpfung leicht möglich. — Der Aufstand hat nur eine lokale Bedeutung, und der darf uns nicht nervös machen. Mit der Frage des oft angekündigten Nethiopismus hat er nichts zu tun, weil keines der revolutionären Völker in seiner Existenz bedroht ist. — Der Fortschritt der Kolonie läßt sich am besten beurteilen, wenn man sie lange nicht gesehen hat. Ich kann mit Freunden konstatieren, daß er meine Erwartungen weit übertrifft und daß man sich wohl der Ueberzeugung hingeben darf, Ostafrika gehe wirtschaftlich wie politisch einer gedeihlichen Zukunft entgegen.

Bei dem Schluß der Verhandlungen am letzten Kongrestage nahm die Versammlung folgende wichtigeren auch unsere Kolonie angehenden Entschlüsse an:

- 1) Die Mehrung der botanischen Versuchsgärten in unseren Kolonien ist dringend erforderlich. —
- 2) Die Kolonialbeamten sollen sich mehr als bisher mit der Erlernung der Sprache der Eingeborenen befassen; außerdem ist die Ausbreitung der deutschen Sprache unter den Eingeborenen auf jede Weise zu fördern.
- 3) Der Missionstätigkeit ist volle Freiheit und Unterstützung zu gewähren.
- 4) Der Ausbreitung des Islam und der arabischen Kultur ist nach Möglichkeit entgegenzutreten.
- 5) Zu den Vorarbeiten für eine koloniale Gesetzgebung ist eine Sammlung der Rechtsbräuche der Eingeborenen in die Wege zu leiten.
- 6) Die Unterstützung der Missionsschulen wird als erforderlich erachtet wegen ihrer allgemeinen kulturellen Bedeutung, und nicht nur vom Gesichtspunkte der Ausbreitung der deutschen Sprache aus.
- 7) Der Kongress fordert größere Mittel vom Deutschen Reich für Rentabilitätsberechnungen kolonialer Unternehmungen, für den Bau von Eisenbahnen, Wegen und Wasserstraßen sowie zur Bekämpfung von Viehseuchen. Ferner soll die Anlage von Baumwollplantagen und der Kautschuk- und Guttapercha-Anbau in jeder Weise durch Reichsmittel gefördert werden.
- 8) Es ist wünschenswert, die deutsche Auswanderung in unsere Kolonien zu lenken; soweit dies aber nicht möglich ist, sind solche Gebiete zu bevorzugen, in denen deutsche Kultur und deutsche Schulen bereits vorhanden sind. Als besonders geeignet wird daher Süd-Brasilien, La Plata und Argentinien empfohlen.
- 9) Der Kongress begrüßt mit freudiger Genugung die angekündigte Erweiterungsvorlage zum bestehenden Flottenorganisations-Gesetz. Er erblickt in der baldigen Ausgestaltung der deutschen Flotte eine Sicherheit für den Bestand unserer Kolonien. —

Die vorstehenden „Entschlüsse“ des Kolonialkongresses, soweit dieselben für unsere Kolonien von Interesse sind, bieten in der That soviel Besprechungsstoff, daß wir denselben beim besten Willen mit einem Male nicht zu bewältigen vermögen. Wir haben leider fast an allen vorstehend aufgeführten Punkten irgend etwas auszusprechen. Vor allem ist es uns unverständlich, warum in so auffälliger Weise wiederum der

Unterstützung der Missionstätigkeit das Wort geredet wird. War hierzu denn ein besonderer Grund vorhanden? Haben die Missionen denn Veranlassung zur Klage gehabt? In unserer Kolonie sicher nicht, das Umgekehrte wäre hier eher der Fall. — Auch bei vielen anderen Punkten der Entschlüsse, deren eingehende einzelne Besprechungen wir uns vorbehalten, empfinden wir leider, daß nicht wirklich praktische objektive Kenntnis der Kolonien sich in den Beschlüssen des Kongresses zu festem Gefüge gesammelt hat, sondern daß dort vielfach einseitige Interessen zum Ausdruck gekommen sind, oder theoretisch gut klingende Ansichten die Oberhand gewonnen haben.

So dankenswert die Veranstaltung des zweiten deutschen Kolonialkongresses und so anerkennenswert die Arbeit der Teilnehmer sowie viele allgemeine Fest- und Klarstellungen auf kolonialem Gebiet waren, hätten wir doch dem Kongress einen größeren Erfolg zugetraut. Hoffentlich wird ihn der nächste bringen! —

Nachrichten aus den unruhigen Gebieten.

Amliche Nachrichten des Gouvernements. (In Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht).

Den 6. November

Der zum Detachement des Hauptmann Seyfried, Bezirk Lindi, gehörende Leutnant Spiegel ist mit seiner Abteilung von einem großen Streifzuge, das Tal des Mbekuru hinauf bis zum Iluluplateau, nach Lindi zurückgekehrt. Er hatte in ungünstigem Gelände zahlreiche Gefechte mit einem wütenden und zähen Gegner zu bestehen. Bei Wamwirantye wurde das Lager nachts angegriffen und beschossen. Bei Mirupi auf dem Südufer des Mbekuru (südlich des Mbinja-Bergs) kam es zum Handgemenge, in welchem der Sanitäts-Sergeant Ludzweit eine schwere Wundwunde davontrug. Sämtliche Gefechte verliefen siegreich. Der Feind hat durchweg starke Verluste erlitten. Diesseits ist außer dem Sanitäts-Sergeanten Ludzweit noch der Handwerkslehrer Körner leicht verwundet worden. Auch eine Anzahl Askari, Träger und Hülfskleute haben Wunden davongetragen.

Den 7. November

Das Eisenbahn-Tracierungskorps des Oberingenieurs Mavrogordato ist in Masindshi angelangt, wo seine 2. Etappenstation angelegt ist. Der Major Johannes hat seine 3. Etappenstation am Mpengere, an der nördlichen Kilwa-Liwale Straße angelegt und durch eine Askari-besatzung unter dem Sergeanten Standau gesichert. Auf dem Marsche von Masindji nach Mpengere ist die Abteilung von kleinen Banden Aufständischer täglich belästigt worden. Ein Askari ist gefallen. Die Aufständischen haben, offenbar um den Vormarsch der Truppe aufzuhalten, alle Lebensmittel bei Seite gebracht.

Den 8. November.

Der Oberleutnant von Grawert hat das Gelände nördlich und westlich des festen Lagers Ribatta in den Matumbibergen ausgiebig gesäubert. Die Aufständischen, welche mehrere große Lager angelegt hatten, ergriffen bei Annäherung der Truppe regelmäßig die Flucht. Gleichwohl haben sie starke Verluste erlitten. Eine Anzahl Ge-

fängener konnte eingebracht werden. Nach Aussage der letzteren soll der bekannte Rebellenführer Abdallah Kitambi aus Mtumbi jetzt zur Unterwerfung raten.

Nach einer Meldung des Bezirksamts zu Morogoro ist Kilossa am 8. November früh von Aufständischen angegriffen worden. Näheres ist in Folge Unterbrechung des Telegraphen zwischen Kilossa und Morogoro nicht bekannt.

Den 9. November.

Einer Meldung des Bezirksamts zu Kilwa zufolge beginnen die Sumben von Samanga, Miteja und Kihani sich zu unterwerfen. Ihre Leute bauen sich wieder an.

Ein Expeditionskorps der Polizei ist aus Kilwa ausgerückt, um am Südsüße der Matumbiberge Ordnung zu schaffen und alsdann die Telegraphenleitung bis Kihwerebucht wieder herzustellen.

(Privatnachr. unj. Berichterstatte).

(In Darressalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht).

Den 7. November.

Zu dem in Darressalam schon seit geraumer Zeit umlaufenden Gerücht über im Bezirk Tabora ausgebrochene Unruhen können wir unseren Lesern auf Grund uns heute zugegangener tel. Privatnachricht Folgendes mitteilen:

Priv. Tel. „In und um Tabora war bisher Alles ruhig, auch ist im ganzen Bezirk von dem erfolgten Ausbruch von Unruhen nichts bekannt. Allerdings traf vor Kurzem in Tabora die von Eingeborenen stammende Botschaft ein, daß aus Rücksicht auf die Eingeborenen mohamedanischen Glaubens mit dem Beginn des Aufstandes nur gewartet wird, bis das Ramadhan-Fest also der Fastenmonat vorüber ist.“

Hiernach hätte man sich also für Ende November (Ramadhan endet am Dienstag den 28. November Abends) auf kriegerische Ereignisse im Bezirk Tabora gefaßt zu machen, falls jene Eingeborenen-Botschaft keine Mär ist, oder es der dortigen Behörde nicht gelingen sollte, eine tatsächlich beabsichtigte Aufstandsbewegung rechtzeitig im Keime zu ersticken.

Den 8. November 9 Uhr Vorm.

Priv. Tel. Heutemorgen kurz vor Tagesanbruch wurde die Station Kilossa von größeren Massen Aufständischer angegriffen. Der Angriff wurde von der wohl vorbereiteten, jedoch geringen Besatzung nach heftigem Gefecht abgelenkt. Der Feind zog sich unter großen Verlusten zurück; wie weit er zurückgegangen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Telegraph zwischen Morogoro und Kilossa ist zerstört. — Bezirksamtman Lambrecht befindet sich z. Zt. in Kilossa, hat demnach also die Verteidigung der Station geleitet. —

Auf Grund heute uns zugegangener tel. Nachrichten fügen wir obiger Meldung noch folgende Einzelheiten hinzu: Die Zahl der Aufständischen, welche Kilossa am 8. November Morgens vor Tagesanbruch angegriffen haben, betrug mehrere Tausend. Viele davon waren mit Vorderladern bewaffnet. Die Eingeborenen von Kilossa waren gewarnt worden und hatten sich rechtzeitig in die Boma gerettet, bis auf fünf, die von den Aufständischen ermordet wurden. Leider konnte die Station der schwachen Besatzung wegen und da kein Maschinengewehr zur Verfügung stand, nicht verhindern, daß die Aufständischen etwa 100 Stück Vieh von der Nähe der Boma wegzogen. Bald nach dem abgebliebenen Angriff mußten sich die Aufständischen daran gemacht haben, den von Kilossa nach Morogoro führenden Telegraphen zu zerstören, denn von 8 Uhr Morgens ab war die telegraphische Verbindung zwischen den beiden Plätzen unterbrochen und ist erst heute (Siehe unsere Notiz unter „Aus der Kolonie“), wieder hergestellt worden.

Gestern früh unternahm Bezirksamtman Lambrecht eine Rekognoscierung, um den Verbleib der Aufständischen festzustellen und evtl. dieselben in ihren Lagern anzugreifen. Diese waren jedoch bereits von den Aufständischen verlassen. —

Die Verlobung des Prinzen Eitel Friedrich.

Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn unseres Kaiserpaars, hat sich am 10. Oktober mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg verlobt. In der Heimat hat man an diesem neuen Herzogensbunde im deutschen Kaiserhause überall mit großem Anteil genommen und auch wir Kolonisten hier in Deutsch-Ostafrika wollen

dem jugendlichen Prinzen und seiner hohen Braut unsere besten Glückwünsche zurufen.

Prinz Eitel Friedrich ist bekanntlich im deutschen Volke allgemein sehr beliebt. Sein frisches, offenes Gesicht mit dem lebenswichtigen Ausdruck sowie seine hohe kräftige Gestalt erinnern viel an den alten Kaiser Wilhelm sowie an Kaiser Friedrich. Schon seit längerer Zeit bekleidet Prinz Eitel Friedrich die Charge eines Hauptmanns im 1. Garderegiment zu Fuß. Er ist der Chef der Leibkompanie im Regiment. —

Aus der Kolonie.

— Die für den 1. November beabsichtigte Ueberjiedelung der Generalvertretung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft von Zanzibar nach Darressalam ist tatsächlich erfolgt. Wir berichteten bereits seiner Zeit über das Erfreuliche aber durch die Umstände wohl auch Bedingte dieses Schrittes unserer ersten deutsch-ostafrikanischen Firma. —

— Berichte aus den Aufstandgebieten Mahenge, Iringa, und Ssongea. — Der Aufstand griff vom Bezirk Mahenge Ende August und Anfang September auch auf die im Bezirk Iringa in den Vorbergen Ufchungwe anjüngsten dem Großjumben Farhenga unterstehenden Sumben über, deren Leute teils sich zu den Wabunga teils zu den Wabehe rechnen.

Um einer weiteren Ausbreitung der aufständischen Bewegung die Spitze zu bieten, entschloß sich der Bezirkschef, Hauptmann Nigmann, am 4. September zu einem Vormarsch gegen die Grenzjumben, sodann zu weiterem Vorgehen zwecks Unterstützung der Kompanie Mahenge. Nach Besiegung der aufständischen Grenzjumben am 7. und 8. rückte die Kompanie unter täglichen Kämpfen, unter ständigem Vorsichtertreiben eines verwegenen Gegners, auf die Sakarrafähre vor, um der inzwischen in Mahenge selbst eingeschlossenen dortigen Kompanie zu Hilfe zu eilen. Da aber die Aufständischen alle Boote nach dem rechten Südufer hinübergezogen hatten, so war die Kompanie gezwungen, auf großen Umwegen über die weiltliche, Stromaufwärts in Kwangas Gebiet befindliche Fähre nach Mahenge zurückzukehren. Sie hat inzwischen Mahenge erreicht.

Nach der Osten und Südosten des Bezirks Iringa ist am Aufstande beteiligt, da in den ersten Septembertagen die Waffagara nebst etlichen Waffagara-Wabehe-Mischlingen, sich erhoben. Glücklicherweise stockte die Bewegung an dem Rande des Hochlandes. Die eigentlichen Wabehe (des Hochlandes Uebe) verhielten sich den wiederholten Versuchen der Waffagara zur Verleitung zum Aufstande andauernd ablehnend. Einzelne Sumben, so der Großjumben Mwingi von Zwange und der Jumben Kawade von Rugaro erwiesen sich als direkte Gegner der Aufstandsbewegung, hielten stets scharf Wacht aus, schickten eifrige Nachrichten über die Bewegung der Aufständischen, beschützten einige kleine Waffagarajumben, die tren b.zw. in ihrer Schwäche neutral bleiben wollten.

Uebe selbst war, wie oben erwähnt, allerdings bisher ruhig geblieben, indessen war die Sachlage recht zweifelhaft, ja zeitweilig direkt kritisch. Obwohl Mwingi ein sehr ruhiger, einsichtsvoller Mann war, der nicht leicht zu leichtsinnigen Schritten, wie die Erhebung gegen die Station, zu bewegen sein dürfte, weil das Risiko (Verlust seines Quasi-Sultanats, seiner vielen Kinder) in solchen Falle zu wenig kompensiert wäre, so war ihm trotz allen Eifers im Meldewesen u. s. w. doch nicht absolut zu trauen. Hatte doch der Uebegroße Pangamassaß von Ufchungwe dem Hauptmann Nigmann bei dessen Eintreffen auf dem Marsche nach Süden, in Muhanga, offen erklärt, er, Pangamassaß hätte sich beinahe am Aufstand beteiligen müssen, weil er dem Zaubertrank der Aufständischen sich nicht hätte entziehen können; die Zauberapostel seien bereits in nächster Nähe gewesen.

Zwei Tage nach Bekanntwerden des Aufstandes unter den Waffagara trafen recht beunruhigende Nachrichten aus dem Missionsgebiet an der Ssongeagrenze ein.

Bei Abberufung des Unteroffizierpostens in Milow, Bezirk Ssongea, wegen auch dort ausgebrochener Unruhen, flüchtete Missionar Neubert mit Familie und Handwerker Hoffmann nach Kidugala, Bezirk Iringa. Unterwegs wurden sie von einer ca. 200 Mann starken Bande Aufständischer gänzlich ausgeplündert, erreichten aber selbst unverfehrt am 6. September ihr Ziel. Kidugala, als

Warenlager der ganzen Missionsnede an dem oberen Ruhudje, wollten die Aufständischen, wie aus ihrer Verabredung erlaucht wurde, demnächst überfallen und ausplündern. Glücklicherweise kam es nicht dazu. Die gut verschanzte Mission war von 7 Europäern und 50 Gewehrträgern besetzt, so daß die Aufständischen wohl die Besatzung für zu stark befunden haben.

Nach von der Mission Madibira in Nordubena kamen beunruhigende Nachrichten, indem die dicht angrenzenden Wabehe sich hochmütiger denn je benahmen und selbst Drohungen verlauten ließen. — So standen die Verhältnisse um den 10. September herum.

Am 14. wurde von der Militärstation Iringa der Sergeant Pietsch mit 30 zum Teil erst vor kurzer Zeit ausgebildeten Askari der Missionsstation Kidugala zu Hilfe geschickt. Er traf am 19. dort ein.

Inzwischen war der der Verschwörung beschuldigte Jumben aus der Nähe von Kidugala, Ngosi-Ngosi, der offenbar von dem Anmarsch der Abteilung Pietsch Kenntnis erhalten hatte mit seinem Volke ausgezogen und bezog am 16. September Nachts ca. 6 Stunden südlich Kidugala Lager. Hier gesellten sich ihm etliche Sumbenschaften aus dem Bezirk Ssongea hinzu, insgesamt 2—3000 Krieger mit etwa 500 Gewehren, worunter etliche erbeutete Hinterlader.

Nach bei der Mission Myangile, Neu-Sakobi genannt, hatten sich Aufständische gesammelt und die Station fast ganz von der Außenwelt abgeschnitten. Nur noch mit der Mission Lupembe stand ein Verbindungswege offen. Am 19. unternahm die Aufständischen einen Angriff auf Sakobi, das gut verschanzt von den Missionaren Gröschel und Hahn und deren Leuten mit außerordentlicher Bravour gehalten wurde. Es standen den Verteidigern insgesamt nur 8 Hinterlader (wovon 1 doppelläufige Schrotflinte) und 1 Vorderlader zu Verfügung. Der Feind, der auf 1500—2000 Mann geschätzt wurde, stürmte in so dichten Massen heran, daß jede Kugel treffen mußte, und manche 2 der Feinde niederstreckte. Die Angreifenden ließen 16 Tote zurück. Zahlreiche Tote und Verwundete wurden mitgeschleppt. Auf Missionsseite war trotz lebhafter Beschickung durch die Angreifer kein Blut geflossen. Zwei Stunden nach Abzug der Feinde erschien Superintendent Schumann mit 300 Lupembelenten auf dem Kampfplatz. Es gelang ihm, die Missionare Hahn und Gröschel und Familie und die treu gebliebene Bevölkerung, insgesamt etwa 500 Köpfe, wohlbehalten nach Lupembe zu überführen.

Als bald stieß der Wafangasultan Merere aus Neu-Utengule zu Sergeant Pietsch, um ihm seine Unterstützung anzubieten. Im Westen des Bezirks schien sonach alles gesichert. Der Aufstand der Grenzjumben im Osten soll auch nur durch das Verhalten des Großjumben Farhenga hervorgerufen worden sein. Die übrigen Wabehejumben haben, wie es scheint, einstimmig beschlossen, sich von dem Aufstande fernzuhalten und es kann nunmehr als sicher angenommen werden, daß die Wabehe des Hochlandes von Iringa dauernd treu bleiben.

— Telegraphenleitung Morogoro-Kilossa wieder betriebsfähig. — Zu unserer neulich durch Extrablatt in Darressalam bereits veröffentlichten Meldung über die Zerstörung des Telegraphen zwischen Morogoro und Kilossa wird uns jetzt durch das Kaiserliche Postamt mitgeteilt, daß die am 8. November etwa 8 Uhr Morgens zwischen Morogoro und Kilossa zerstörte Telegraphenleitung seit dem 10. November Abends wieder betriebsfähig hergestellt ist. Die Störung ist um die angegebene Zeit in der Nähe von Kilossa durch starke Banden Aufständischer verursacht worden. Auf einer Strecke von etwa 2 km sind an verschiedenen Stellen insgesamt 7 Stangen gewaltsam umgeworfen gewesen. Rund 1/2 km Leitungsdraht war weggeschleppt, ist aber, allerdings in unbrauchbarem Zustande, in einem von den Aufständischen verlassenen Lager größtenteils wieder aufgefunden. Die Leitung ist von Darressalam bis Muanza wieder vollständig in Ordnung.

— Aus Morogoro. — Wie uns berichtet wird, wurde Kaiserin Geburtstag in Morogoro durch eine gemüthliche Zusammenkunft der sämtlichen Europäer einschließlich der Ersoldaten innerhalb der Post-Befestigung gefeiert. Für die Eingeborenen waren die üblichen Spiele auf

dem Festplatz veranstaltet. Es verlief alles in bester Harmonie, auffällig war nur die äußerst geringe Zahl der theilnehmenden Eingeborenen. Während sich sonst ein paar Tausend Leute bei derartigen Feiern auf dem Festplatz in Morogoro tummelten, waren es dieses Mal nur wenige Hundert.

In Morogoro ist auch vor kurzem die erste deutsche Familie eingetroffen, um sich dort dauernd niederzulassen. Es ist dieses Herr Hennings mit Frau und zwei Kindern, der vorläufig das Anwesen des Herrn Brünze dortselbst pachtweise übernommen hat und darin Restaurant und Viehwirtschaft betreiben wird. Da in Morogoro zur Zeit bereits über 50 Europäer wohnen, so dürfte das Geschäft flott gehen. Allerdings herrscht noch Trägertmangel, so daß für Ersatz nicht schnell genug gesorgt werden kann. So gab es vor kurzem in Morogoro weder Mehl noch Kartoffeln. Die zweite Sodawasserfabrik wird in Morogoro demnächst eröffnet werden. —

Die Insel Pemba und die Melkenerte.

(Von uns eig. Korrespond.)

Ungefähr 30 Meilen nördlich von Zanzibar liegt die zum Sultanat Zanzibar gehörige immergrüne Gewürzinsel Pemba.

Der größte Teil der Melken des Weltkonsums wird auf dieser kleinen Insel geerntet. Zanzibar ist in Kokospalmen, Früchten etc. Pemba bei weitem überlegen, aber die Melkenbäume bleiben dort sehr gegen Pemba zurück.

In Weti, der nördlichst gelegenen Ansiedlung, wo ein Vertreter der Zanzibarregierung seinen Sitz und die Aufsicht über die in diesem Teile liegenden und zu verwaltenden Sultanschamben hat, sieht man alte Melkenbäume, die die höchsten Mangobäume überragen und deren Hauptstamm — jeder Baum hat bekanntlich 6—10 verschiedene Stämme — 1 Fuß im Durchmesser und mehr haben.

Ungeheuer schwierig ist das Pflücken der Melken in den Spitzen dieser Bäume, Leitern um hinauf zu gelangen sind in den engen Laubengängen zwischen den Baumreihen nicht zu transportieren, so sind die Pflücker genötigt, mehrere kaum armdicke Zweige durch Stricke zu verbinden, die als Sprossen dienen, und von diesem Stande aus werden die Zweige einzeln mit einem Tauende herangezogen und die kostbaren Melken in einembeutel, den der Pflücker um den Hals hängen hat, gesammelt. Tüchtige Pflücker arbeiten im Accord und werden pro Pisch (Suaheli-Maß) bezahlt, sodaß sie bis zu einer Rupie pro Tag, bei sehr eifriger Arbeit, verdienen können. Die vorjährige Melkenerte ist eine der ertragreichsten seit langen Jahren gewesen. Durch andauernden Regen im November vorigen Jahres sowie durch großen Arbeitermangel sind 50 Prozent der Ernte verdorben und trotzdem war die Ausfuhr höher wie sie in den letzten 15 Jahren gewesen ist. Um soviel wie möglich zu retten, wurden 1200 Zanzibariten, die sich auf den Straßen herumtrieben und eine Beschäftigung nicht nachweisen konnten, aufgegriffen und zwangsweise nach Pemba gebracht. Die Zwangsarbeiter erhielten einen Monatslohn von 12 Rupie und Pische pro Monat. In Chacki-Chacki wurden während der Erntezeit täglich 5 Dohsen geschlachtet.

Chacki-Chacki ist der Hauptplatz auf der Insel, liegt ungefähr in der Mitte und vis-à-vis von Tanga, von wo aus es per Dhau in 4—5 Stunden zu erreichen ist. Für arabische Sklavendhäuser muß dieses ein geradezu idealer Platz gewesen sein, denn das Fahrwasser ist so gefährlich und die Rinne der Einfahrt zum Hafen so schmal, daß auch das kleinste Kanonenboot nicht hineinschlagen konnte, außerdem sind so viele Ecken und Winkel, die bei Hochwasser, als Zufluchtsorte dienen sonst aber garnicht zu erreichen sind. Ein altes Fort aus der Portugieserzeit ist zu einem Gefängnis umgebaut. Außer drei Europäern der Regierung hat die Römisch Kath. Mission eine schöne Plantage, die seit 5 Jahren dem äußerst lebenswürdigen Vater Murphy unterstellt ist. Auch die Friends-Industrial Mission unter Mr. und Mrs. Burtl macht auf der ersten südlich der Einfahrt gelegenen Landzunge einen netten freundlichen Eindruck mit dem praktischen lustigen Holzbohlenbau. Außer den Genannten sind natürlich wie überall Ander stark vertreten, während die Araber mehr und mehr verschwinden. Seit die Sklaverei aufgehört hat, können die Araber ihre Melkenschamben nicht mehr halten und es ist nur eine Frage von Jahrzehnten, dann gehören sämtliche Melkenschamben der Zanzibarregierung und Indern. Durch die überreiche Ernte im vorigen Jahre sind die

Bäume müde und wollen eine Ruhezeit haben, deshalb wird der diesjährige Melkenertag ein sehr minimaler sein. Die hingebachten Zwangsarbeiter wurden nach der Ernte alle ohne Ausnahme — obgleich eine Anzahl gerne dort bleiben wollte — wieder nach Zanzibar abgehoben.

Pe abä ist nur bis zu einem Drittel unter Kultur und wer die Mittel besitzt, sich eine Melkenschamba zu kaufen, wozu u. E. ca. 5000 Rupie nötig sind, kann langsam und ohne Sorgen sein Besitzthum vergrößern, wenn er es versteht sich einen Stamm tüchtiger Arbeiter zu halten. —

Aus Zanzibar.

— Pest-Abnahme. — Die Summe der amtlich festgestellten Todesfälle an der Pest in Zanzibar hat sich in letzter Woche nicht weiter erhöht. Hiernach scheint die Seuche dort im Abnehmen begriffen zu sein, was allerdings vielleicht nur seinen augenblicklichen Grund in der alles fengenden und töten den Hitze und dem Mangel andiegen hat, mit dem wir Ostafrikaner zur Zeit bedrückt sind. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß bei dem Einsetzen der Regenzeit sowie wenn die kühlere Jahreszeit wieder beginnt, die Seuche in Zanzibar wieder von neuem aufflackert. Jedemfalls sollte unser Gouvernement in der Schärfe der Kontrollmaßregeln pp. vorläufig nicht nachlassen. —

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

3. November. Das St. Petersburgs Streik-Komitee hat beschlossen, daß der **Generalstreik heute enden** soll. In ganz **Rußland dauert die Erregung an**. Die revolutionäre Bewegung äußert sich in den verschiedenen Teilen des russischen Reichs verschieden. In **Finland schreitet die Revolution ruhig vorwärts**, ohne daß ihr entgegengetreten wird.

In **Süden Rußlands** sind wiederholte **gegen die Juden** gerichtete Gewalttätigkeiten vorgekommen. Der **Wöbel hat dort gemordet und geplündert**. Auch in Klei sind ähnliche Szenen in den letzten drei Tagen vorgekommen. **Odesa** ist wieder der Schauplatz vollkommener **Gesetzlosigkeit und Panik**. Die **Getöteten und Verwundeten belaufen sich auf viele Hunderte**.

4. November. Die Truppen in **Odesa** übernehmen nach und nach wieder den Sicherheitsdienst dortselbst und zerstreuen die erregten Volksmassen. Die Berichte von allen größeren Städten des Reichs bejagen, daß die **Mäubereien, Plünderungen und Mordthaten hauptsächlich gegen die Juden gerichtet** sind. Die **Truppen beteiligen sich häufig an den Gewalttätigkeiten**.

Der **Kaiserliche Ukaz**, welcher eine **allgemeine Amnestie** ausspricht, wird heute in Peterhof vom Zaren **unterzeichnet** werden.

Die Ernennung des Abgeordneten M. Mugagencur zum General Gouverneur von Madagaskar ist **unterzeichnet** worden.

6. November. Russische Kriegsschiffe haben **Neval verlassen** und sind nach **Helsingfors** in See gegangen. Es ist dieses das Resultat von alarmierenden Meldungen sowie von **Vorstellungen der britischen Gesandtschaft bei der russischen Regierung wegen der Sicherheit britischer Unterthanen** im Süden.

Die letzten Berichte bejagen, daß die Zustände und Gewaltthaten in **Odesa** unbeschreiblich sind. **Mäubereihorden haben unterstützt von der Polizei ganze Familien von Juden mit ungläublicher Brutalität abgeschlachtet**. Er ist unmöglich, die Zahl der Toten und Verwundeten zu schätzen, jedoch befinden sich allein **5500 Verwundete** in den Hospitälern.

Rußland **beruhigt** sich wieder mehr und mehr, größere Unruhen und Mordthaten kommen jedoch wieder in anderen Plätzen vor.

General Gallieni ist zum Generalinspektor der franz. Kolonialtruppen ernannt worden und hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der **Eisenbahnstreik in Rußland** ist **beendet** und der Bahnverkehr hat wieder begonnen. Graf v. Witte hat den Streikenden erklären lassen, daß ihre Forderungen bewilligt werden würden.

Die russische Polizei hat nur zögernd Maßnahmen ergriffen, um die **Gewaltthaten gegen die Juden** in Odesa zu verhindern. Hundert Juden wurden in Wänsf getötet und 600 verwundet.

Eine **größere Sozialisten-Rundgebung** war für heute in **St. Petersburg** beabsichtigt worden, wurde jedoch aufgegeben in Folge der energischen Drohung von Treppoff.

Erneute Unruhestörungen werden aus dem Kaukasus gemeldet.

Berichte über erneute antisemitische Mäubereien kommen fortwährend aus allen Teilen des russischen Reichs. Die **Wöbelmassen** führen häufig ein kaiserliches Banner sowie das Bildnis des Zaren.

Das **Manifest des Zaren** stellt **alle die alten Vorrechte in Finland wieder her**. Die **Konstitutionellen** sind damit zufrieden, jedoch die **Revolutionären** fordern weitere Konzessionen.

8. November. Der erste Rabbiter in London hat ein Telegramm von den angesehensten russischen Juden erhalten, wonach viele der russischen Gemeinden vollkommen vernichtet seien und Hilfe erbäten.

Eine Anzahl **Geschäfte und Banken** haben in **St. Petersburg, Moskau und Helsingfors** wieder **aufgemacht**. Gelegte Zustände scheinen dort wieder beginnen zu wollen.

8. November. Die „Times“ meldet, daß Graf von **Witte die Bildung seines Cabinets** beendet hat. Fürst **Urusoff** ist Minister des Innern, Fürst **Eugene Tru-**

bestoi Unterrichtsminister, Schipoff Ackerbauminister, Minskacheff Eisenbahnminister. Diese gehören sämtlich der liberalen Richtung an. S. Schipoff endlich ist Finanzminister. Die anderen Ministerstellen sind wie früher besetzt.

Trotzdem der **Eisenbahnstreik in Rußland** im allgemeinen **aufgehört** hat, ist seitens der großen Eisenbahnbeamten-Vereinigung ein bemerkenswerthes Rundschreiben an alle Eisenbahnleute zur Verwendung gelangt, worin dieselben aufgefordert werden, ihre Waffen bereit zu halten für den Augenblick, in dem es gilt wie ein Mann zusammenzutreten.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Im Bezirk ist die Ruhe den neuesten Meldungen des Bezirksamtmanns Regierungsrat Böder zufolge vollkommen wiederhergestellt. Auch in Kiffidju sowie den noch weiter südlich an der Küste gelegenen Orten haben die Leute sich sämtlich wieder unterworfen und die Waffen abgeliefert. Nur einige der Hauptträdelsführer und Rebellen halten sich noch im Busch versteckt und wagen nicht, sich zu stellen, da sie wissen, was ihnen blüht. Regierungsrat Böder kehrt von Kiffidju längs der Küste nach Daresalam zurück und wird hier voraussichtlich bereits am 16. d. Mts. eintreffen.

— Da die Konzentrierung der allgemeinen Aufmerksamkeit auf die gegenwärtigen Unruhen, die selbst den Bezirk Daresalam nicht verschonten, abzunehmen scheint, wird auch die hiesige Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft ihre Vortragstätigkeit wieder aufnehmen. Wie wir hören, wird der nächste Vortrag sich mit einem aktuellen Thema, der Ausbreitung des Islams von Nordafrika und der äthiopischen Bewegung beschäftigen. Später wird ein Vortrag über die Schiffbarkeit der Flüsse im hiesigen Schutzgebiet wichtige Verkehrsfragen erörtern und ein dritter an der Hand von Demonstrationen praktische Rathschläge für photographische Aufnahmen auf Expeditionen bringen.

— Achtung Dampfwalze! — Am letzten Donnerstag machte die vor kurzem hier angelommene und im Magazin zusammengesetzte erste Dampfwalze ihre Versuchsfahrt durch die Straßen Daresalam's. Der Versuch scheint nach dem Freudengehül zu urtheilen, den das eiserne Ungeheum selbst sowie die begleitende Daresalamer Straßenjugend anstimmte, geglückt zu sein. Demnächst soll die Dampfwalze ihre Thätigkeit bei den Straßenbauten nach Bagamojo beginnen.

— Schießübungen. — Der Kreuzer „Thetis“ verließ am letzten Donnerstag früh zwecks Abhaltung von Torpedo-Schießübungen unseren Hafen.

— S. M. S. „Seeadler“ ist am letzten Donnerstag zwecks Reparaturen und Reinigung ins hiesige Schwimmdock überführt worden.

— Ein starkes Gewitter verbunden mit heftigen Regengüssen ging gestern in den Bugubergen nieder. In unmittelbarer Umgebung von Daresalam herrscht augenblicklich große Trockenheit, so daß ein tüchtiger Regen sehr erwünscht wäre. Bei Kilometer 4 an der Bugustrasse ist der dortige bereits vor fast 2 Jahren infolge Regens entstandene kleine See beinahe vollkommen ausgetrocknet. In vorigem Jahre fiel hier bereits in den ersten Tagen des November starker Regen. —

— Evangelischer Gottesdienst. — Wie uns das hiesige evangelische Pfarramt mitteilt, fällt der Gottesdienst in der evangelischen Kirche morgen Sonntag den 12. November aus Anlaß einer Dienstreise des Herrn Pastor Kriebel aus.

Gefunden

und auf dem Bezirksamt abzuholen: 25 bayrische 20 Pf. Briefmarken sowie diverse Deutsche Reichsbriefmarken.

Verkehrsnachrichten.

Nach Morogoro zurückmarschirt Herr Bergwerksunternehmer Schwarz. In Daresalam mit „Gouverneur“ eingetroffen: die Herren Oberleutnant Fehr, von Morde, Hofst von Lekow (Sägewerk Nyusi), Gouv.-Sekretär Kage, Maschinenist Gök, Vernehmungstechniker Pelz, Bureaugehilfe Lucau.

Personal-Nachrichten.

H. F. D. „Gouverneur“ fährt am 12. Mittags nach Zanzibar. Postschluß um 11. Uhr Vorm. Dampfer „Sultan“ fährt am 12. um 2 Uhr Nachm. nach dem Süden weiter. —

Johs. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

- Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier
 „ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
 „ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux
 „ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
 „ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
 „ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith
 „ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
 „ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben
in Europa erwünscht.

G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

empfiehlt

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fuhrausrüstungen
Tragsättel für Lastenbeförderung
Kummet- und Brustblattgeschirre.

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten	Weil. und Baumwoll. Schlafdecken
Möbel- u. Portierenstoffe, Gardinen	Moskitonetze, Batilaken
Tisch- und Kommodendecken	Kissenbezüge, Betten, Matratzen

Polstermöbel aller Art.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung
für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

Feinschmeckern empfehlen wir unsere berühmte
Felix-Brasil Import-Markte:

BOBINOEN

n. Mark 65 - pro Mille (10, 10) ab unverzolltem
Lager. Mitteltrosse Facon, mittelkräftige gewöhnliche
Qualität, schönes Aroma, tadellos weisser Brand.

Zum Versuch empfohlen Postpakete (4-5 10)
tropenmässig verpackt, eventl. in vorbleteten Zink-
kästchen unter billigster Berechnung. Für streng reelle
Bedienung bürgt der 23jährige gute Ruf der Firma

Engelhardt & Rube, Cigarrenfabrik,
Bremen.

Reichhaltige Preisliste über eigene Fabrikate (Mk.
30-250 p. Mille) senden auf Wunsch franco.



Buchanan's Whisky ist der allerfeinste.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle francais. - Hollandsch gesproken. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soupsés
sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

**Bremer
und
alle
andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Mfr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Natürliche Milch unter jedem Breitengrade.

Ein grosser Fortschritt in der Milchkonservierung ist die
„Homogenisierung“ der Milch. Unsere

Homogenisierte Natura-Milch

behält ihren frischen aromatischen Wohlgeschmack, ihre rein
weisse Farbe und ihre gleichmässig flüssige Beschaffenheit
in jedem Klima jahrelang, buttert nicht aus, rahmt nicht
auf und stellt das Vollkommenste dar, was nach dem gegen-
wärtigen Stande der Wissenschaft in Dauermilch geboten wer-
den kann.

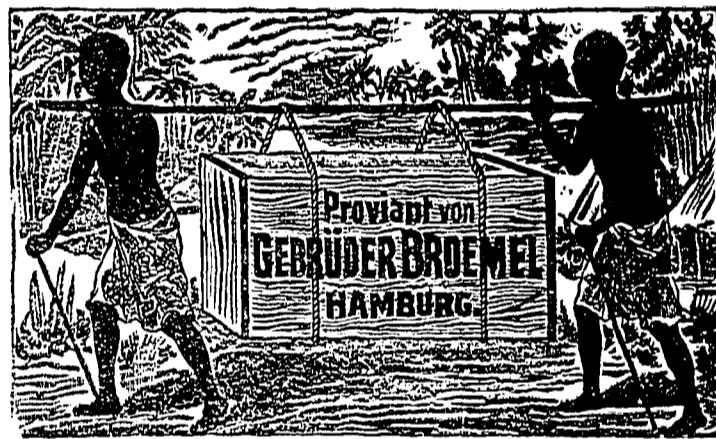
In Kisten von 12 Dosen à ca. 4 oder 2 L., ²⁴/₁, ⁴⁸/₂ und ⁹⁶/₄ L.

Eingeführt bei der Deutschen Ostafrika-Linie, der Woermann-Linie,
dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Kaiserlichen
Messe an Bord S. M. Yacht Hohenzollern, den Feldlazarethen in Süd-
westafrika u. s. w.

Grand Prix St. Louis 1904.

Proben etc. erhältlich durch die Niederlassungen der
Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo, Dares-
salam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Natura-Milch-Exportgesellschaft Bosch & Co.
in Waren i. Meckl.



Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Freislisten werden kostenfrei übersandt.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, **Dejüners,**
Diners, Soupers in und ausser
dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky
National-Hotel.

Mariage!

Jedem Reflek-
tanten werden
sofort sehr vermögende deutsche
Damen, die gern nach dem Aus-
land heiraten möchten, ohne Provi-
sionszahlung nachgewiesen. Rück-
porto. Näheres durch:

Felix Waschkuhn, Berlin S. W. 12.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Umr und quer durch Indien.

Tagebuch-Aufzeichnungen über eine Indien-Reise von Gerhard v. Horn.

(Fortsetzung)

Mein Reiseplan führte mich denn bald darauf längs der indischen Ostküste an dem portugiesischen Goa und dem größeren indischen Hafen Calicut vorbei nach der Perle der englischen Kolonien, der Insel Ceylon und ihrer Haupt- und Hafenstadt Colombo. Eine Stunde vor Abfahrt unseres Dampfers waren noch Passagiere und Schiffsmannschaft von der Sanitätspolizei auf die Pest hin ärztlich untersucht worden und erst nachdem das Schiff als seuchfrei erklärt worden war, erhielt es Erlaubnis den Hafen der Peststadt Bombay zu verlassen. — Mein Dampfer war der Oesterreichische Lloyd-Dampfer „Persia“ mit dem Reiseziel Japan. — Außer den österreichischen Schiffen vermitteln den Verkehr zwischen Bombay und Colombo noch kleinere englische Küstendampfer sowie die Schiffe der beiden britischen Postdampferlinien: der Peninsular and Oriental Steam navigation und der British India Line, beide sehr schnell laufend aber teuer, und da meist sehr überfüllt, auch unbequem. Die österreichischen nach Colombo und Japan bzw. nach Calcutta fahrenden Schiffe sind meist über 9000 Tons große Frachtdampfer, aber auch in ihrer Einrichtung für Passagiere ungeheuer bequem ausgestattet, so daß derjenige, dem es auf etwas Zeitverlust nicht ankommt, lieber diese Dampfer für seine Fahrten benutzen sollte. Die prächtigen breiten und langen Promenaden decks, die großen und lustigen Kabinen, deren man als Salonpassagier gewöhnlich eine für sich allein hat, dazu bei gutem Essen und billigen Getränken eine meist kleine außergewöhnliche Gesellschaft mit liebenswürdigen Schiffsoffizieren machen dem Passagier die Reise auf diesen Dampfern zu einer sehr angenehmen. —

Nach dreitägiger Fahrt kam uns Ceylon mit seinen in den Zentralprovinzen der Insel gelegenen Gebirgszügen zum ersten Mal zu Gesicht, das flache Küstenland entzog sich verdeckt von einem Wolkenschleier noch unseren Blicken. Erst spät am Abend desselben Tages zeigten uns Leuchttürme sowie bald auch lange Lichterreihen die Nähe von Stadt und Hafen an, in den wir bei vollkommener Dunkelheit unter der Führung eines Lotsen, umkreist von schwankenden und festen Lichter euliefen. Bald nachdem der Anker heruntergerastelt war, erschien der Vertreter der Sanitätspolizei, ein mit evening dress und der vollen Würde seines Amtes angethener ceylonesischer *) Doktor auf unserem Schiff und musterte wiederum Passagiere und Schiffsmannschaft. Die für Colombo bestimmten Passagiere wurden einer besonderen Kontrolle unterzogen und mußten ihre gesammte schmutzige Wäsche zur Desinfektion ausliefern; außerdem erhielten sie die Weisung, sich bei Vermeidung einer hohen Geldstrafe während der ersten 10 Tage ihres Aufenthaltes in Colombo alltäglich auf dem Bureau der Sanitätspolizei einzufinden, um sich auf die Krankheitserscheinungen der Pest hin untersuchen zu lassen. Das Schiff blieb während seines Aufenthaltes im Hafen natürlich in Quarantäne, d. h. Niemand durfte ohne Erlaubnis der Sanitätsbehörde das Schiff verlassen oder auf dasselbe hinauf. Die Bestimmungen sind recht unbequem, aber aus den bereits früher dargelegten Gründen notwendig, um von Colombo die Seuche fern zu halten. —

Der nächste Morgen enthüllte uns das Bild der Hauptstadt Ceylons und ihres Hafens: Auf der Seeseite die langhingestreckten Molen, die den Hafen schützend und begrenzend nur eine schmale, durch Feuertürme bezeichnete Einfahrt offen lassen, auf der anderen Seite Gärten und Palmengruppen, Fabrikschornsteine und Kohlenlager, Kirchtürme und Tempelkuppeln, hohe Steinhäuser und Lehmhütten, bunt gemischt und überdeckt von dem leichten, gelblichgrauen Nebeldunst des indischen Morgens. — Im Hafen selbst herrschte Leben und Bewegung: Fischerjollen und Bollschniffe, transatlantische Frachtdampfer und Passagierdampfer der verschiedensten Nationen und Schifffahrtslinien, Kriegsschiffe und Vermessungsschiffe, kommend und gehend, vermittelnd oder stilliegend. — Vom Norddeutschen Lloyd war gerade der von China kommende prächtige Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ mit einer Anzahl hauptsächlich deutscher und englischer Passagiere eingelaufen, die den kurzen zum Kohleneinnehmen bestimmten Aufenthalt in Colombo natürlich benutzten, um den Boden der vielgerühmten Insel zu betreten. —

*) Ceylonesischer Halbblatte.

Von der breiten Landungsbrücke aus, wo Boote und Barkassen anlegen, betritt man nach dem Durchschreiten der Zollabfertigungsräumlichkeiten und des mit allerlei Gefährten von der Rickshaw bis zum Dshenwagen bestandenen Vorplatzes, eine der Hauptstraßen der Stadt Colombo. Dort ein Großstadtbild: Hohe verandaumschlungene Häuser und Hotels, Kaufbazar, elektrische Bahnen, Pferdegezapfel, Schreien der Wagenführer, Zeitungsverkäufer und fliegenden Händler. — Die reiche Vegetation Ceylons macht sich aber auch schon in dem Weichbilde der Stadt bemerkbar: Feigen-, Orangen- und Palmbäume der verschiedensten Gattungen fassen Straßen und Plätze ein, trotz der kühleren und regenlosen Jahreszeit frisches Grün zeigend.

Die Bevölkerung in Colombo setzt sich ähnlich wie in Bombay aus den verschiedensten Völkern und Nationen zusammen, nur daß der Singhaleser, jener äußerlich vor allem durch seine weibliche Haartracht kenntlich aber sonst gut aussehende Menschenstamm, ein größeres Kontingent dazu stellt. Dieses letztere sind in der Regel Buddhisten, überhaupt ist der Buddhismus die in Ceylon am weitesten verbreitete Religion. Auch eine Anzahl christliche Singhalesen, zum Teil recht gebildete und aufgeklärte Leute, die die Universitäten in Indien, vielfach auch in England besucht haben, sind in Colombo vertreten. Diese nehmen meist staatliche und auch angelegene Stellen in Ceylon ein. Sie sind in Sprache, Benehmen und Gewohnheiten durch und durch englisch geworden, und wenn sie es noch nicht sind, bemühen sie sich wenigstens, den Engländern, in dem sie ihr Vorbild und Ideal erblickten, in seiner Nonchalance und anderen schlechten und guten Eigenschaften nachzuahmen.

Im Bristol-Hotel, dem neben dem Oriental-Hotel besten Gasthaus der Stadt kam ich unter. Wie ich das im Orient häufig gesehen habe, so bestand das Erdgeschoß des Hotels im Vordergrunde aus einer großen Restaurations- und Cafeteria, in welcher in besonders eingebauten Nischen Kaufleute, meist arabische Juwelhändler ihre Läden eingerichtet hatten und den Fremden mit ihren Waaren beströmten. Im Hintergrunde schloß sich der große Speisesaal an, in dem die bengalischen und singhalesischen Kellner in ihren weißen Anzügen und phantastischen Kopfbedeckungen zwischen den einzelnen kleinen Tischen lautlos hin und her eilten, die Gäste bedienten oder die großen Buntfächer oder Windfächer in Bewegung hielten. Man kommt in den großen Hotels in jeder Beziehung gut unter, muß allerdings auch tüchtig dafür bezahlen. Ueberhaupt ist Colombo in Folge der vielen, sich dort längere Zeit aufhaltenden Fremden, die aus allen Teilen der Welt, Amerika, Australien, Ostasien und Europa dort zusammenströmen, auch viel und gern Geld ausgeben, ein theures Pflaster geworden.

Uebervorteilt wird man als Fremder von jedem Ceylonesen nach besten Kräften. Man thut deshalb gut, bei bedeutenderen Einkäufen vor allem Edelsteinen und Schmuckgegenständen, Stoffen und Kuriositäten sich vorher genau über die Preise sowie die Gepflogenheit der Verkäufer zu informieren oder sich einem Vertrauensmann, der die Händlerstippe und ihre Waaren kennt, anzuschließen. Edelsteine und Juwelen vor allem die dort einheimischen Opale kauft man, wenn man es versteht, in Ceylon verhältnismäßig billig, denn der singhalesische Juwelier kauft die rohen ceylonesischen Edelsteine sehr billig und arbeitet auch geschickt und ohne viel Spesen. Natürlich versuchen die Händler zunächst ungeheure Preise zu machen, bis sie dann schließlich ihre Forderung auf die Hälfte oder gar auf das Drittel herabschrauben. Solide und feste Preise findet man außer vielleicht in einigen seltenen europäischen Geschäften, die der höheren Spesen wegen ja aber teurer wie die Eingeborenen verkaufen müssen, in ganz Ceylon und Indien überhaupt nicht. Dem eingeborenen Kaufmann, gleich ob Singhaleser, Mohammedaner oder Hindu, der seine Leute genau kennt, überhaupt bei der Abwicklung von Handelsgeschäften ein selten hohes psychologisches Talent entwickelt, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er je nach der Person seines Käufers dieselbe Waare zu gänzlich verschiedenen Preisen anbietet, aber ebenso natürlich erscheint es ihm auch, wenn der Käufer die Preise drücken und mit ihm handeln will. Er fragt dann gewöhnlich, wie viel man für die Waare zu geben bereit ist, dabei spekuliert er auf die

Nennung eines in Folge der vom Käufer häufig nicht gern eingestandenen Unkenntnis immer noch zu hoch gegriffenen Preises, den er dann gewöhnlich — vielleicht noch mit einem kleinen Aufschlag — unter traurigem Gesichtsausdruck und den Worten „Sage diesen niedrigen Preis aber niemand weiter, es sind meine Selbstkosten und ich habe es gethan, damit Du mir neue Kunden zuführst“ acceptiert und hinterher einen auslacht. Kein indischer Händler, ja selbst der armeligste Frucht- und Blindholzverkäufer, meist halbwüchsige Jungen mit mitleiderweckendem Gesichtsausdruck, denen man, ohne sich viel auf Handeln einzulassen, um sie los zu werden, eine Kleinigkeit abkauft, wird dieses nicht als einen Akt der Großmut dankbar anerkennen, sondern nur stille Freude und Genugthuung darüber empfinden, daß es ihm gelungen ist, den thörichten Fremden zu täuschen oder zu übervorteilen.

Edelmuth, Mitleid, Selbstverleugnung, Dankbarkeit erscheinen dem Durchschnittsindier zwar als für ihn höchst nützliche Eigenschaften, die er, wenn sie beim Europäer vorhanden, wohl auszunutzen versteht, sind ihm aber unverständlich. Er ist bei seinem so ausgeprägten Egoismus viel eher geneigt, dieselben für gleichbedeutend mit Dummheit zu halten. Natürlich giebt es auch hierbei rühmliche Ausnahmen, sowohl im Einzelnen sowie in ganzen Stämmen vertreten, so z. B. im Norden Indiens unter den Gebirgsvölkern, den Goorkhas, Pathans sowie dem Stamm der Shiks, jener in ihren religiösen Anschauungen z. Th. mohamedanischen z. Th. hindostanischen Sekte, die alle den Briten ein vorzügliches Soldatenmaterial liefern. Hier findet man viel nach christlichen Begriffen edlere Charaktere, mit aufopfernder Treue und auch Dankbarkeit. Ein indischer Krieger der Shikkaste, dem sein europäischer Vorgesetzter einmal etwas Gutes gethan hat, wird für diesen gern sein Leben lassen, dagegen vergißt er aber auch nicht Beleidigungen und ungerechte Züchtigungen, die ihm angethan sind. Ebenfalls alles, was sein religiöses Gefühl verletzt, wird in ihm Haß und Wut erzeugen, so wäre noch unlängst auf einem Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie, der eine Anzahl Shiks an Bord mitführte, der Schlachter, welcher nichts Böses ahnend in Gegenwart der Shiks einen Dshen tötete und zu schlachten begann, von diesen vor fanatischer Wut sicher umgebracht worden, wenn die Schiffsoffiziere sich nicht schnell bemühend ins Mittel gelegt hätten. Die genannten 3 Stämme haben der englischen Eroberung bzw. Zivilisation Indiens bis zuletzt am meisten Widerstand entgegengesetzt, sind aber jetzt nach ihrer Unterwerfung die loyalsten und zuverlässigsten Unterthanen. —

Doch zu Colombo zurück: Die Stadt und ihre Bevölkerung machen in ihrer Gesamtheit vor allem auch in den Eingeborenenvierteln zweifellos einen wohlhabenderen und sorgloseren Eindruck wie z. B. die Großstädte des nahen Festland-Indiens. Nicht allein der besonders reich und auch gleichmäßig reich spendende Boden der Insel, der in Colombo, dem Stapelplatz jener Bodenprodukte auch seine allen Kreisen der Bevölkerung zugänglichen Früchte trägt, sondern der rege Fremdenverkehr geben den Meisten Gelegenheit den Kampf uns Dasein mit Erfolg aufzunehmen, Sorgen und Leid von der eigenen Häuslichkeit fernzuhalten. Alles dieses und dazu das reiche äußere Kleid: die städtischen Anlagen und gartenreichen Villenviertel mit ihrer überfülligen Vegetation, ihren grün- und blüthenumrankten Häusern, die das Meeresufer entlang führenden herrlichen Promenaden, Reinlichkeit und Ordnungssinn, wozu man schaut, lassen schon, ohne das Innere der Insel gesehen zu haben, erkennen, daß man seinen Fuß auf ein besonders gesegnetes Fleckchen Erde gesetzt hat. —

An angelegeneren deutschen Firmen bestehen in Colombo seit längerem die Firma Freudenberg & Co., sowie eine Filiale der bekannten Hamburger Tierimport-Firma Carl Hagenbeck. Herr Freudenberg, der Chef der er genannten Firma versteht gleichzeitig die Geschäfte als Kaiserlich deutscher Konsul und sein gastfreies Haus ist häufig der Sammelplatz von Angehörigen der kleinen deutschen Kolonie Colombo oder von durchreisenden Fremden.

Nach mehrtätigem Aufenthalt in Colombo, den ich zu Ausflügen in die Umgegend und zum Besuche der Sehenswürdigkeiten vor allem des Museums benutzte, fuhr ich mit der in nordöstlicher Richtung ins Innere der Insel führenden

F. GÜNTER

empfehl sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfederisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet). Vertreter gesucht.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DANM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin

Fernsprecher 1 6015.

Egyptische Cigaretten

von Simon Arzt, Port Said

offerirt

MAX-STEFFENS, Daressalam.

100 000

im Gebrauch!

Preisgekrönt:

BLICK ensderfer
Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN

KÖLN

Mauritiussteinweg 84
und Clemensstraße 1.

BERLIN

Leipziger Straße 29
Ecke Friedrichstr.

Chicago .. 1893
Solingen .. 1896
Moulins .. 1896
Rouen ... 1896
Omaha ... 1898
Philadelphia 1898
Paris ... 1900
Buffalo ... 1901
Athen ... 1903
St. Louis .. 1904

Verkauf in Deutsch-Ostafrika:

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,
Daressalam.

Wer feinste reine

Naturbutter essen will,

verlange stets Marke:



Alexandra

der Danish Islands Preserved Butter Company

"ALEXANDRA" Extra selected Butter in goldbronzenen Dosen { "ALEXANDRA" } ... choicest Quality of choicest Quality

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Admiral“ Capt. Doherr 27. November 1905.

„Feldmarschall“ „v. Issendorf 17. Dezember 1905.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens, 14. November 1905.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Herzog“ Capt. Volkertsen 18. November 1905.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban:
Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister 11. November 1905.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga und Mombasa:

Dampfer „Kaiser“ Capt. Mohr, 27. November 1905.

nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa, Lamu:

Dampfer „Somali“ Capt. Winiker 14. November 1905.

nach Ibo, Mozambique, Beira, Delagoa-Bay und Durban,

Dampfer „Gene al“ Capt. Pens 23 November 1905.

Aenderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

A. C. MEUKOW & CO
COGNAC

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ostafrika:
Wm. O'Swald & Co. Daressalam—Zanzibar.

Simon's Apotheke

privil. 1488
BERLIN C. 2

Fabrik chemisch-pharm. Präparate.
Export-Geschäft.

Silberne Medaille Brüssel. Ehrendiplom d. Berl. Gewerbe-Ausstellung.
Special-Abteilung für **Tropen-Ausrüstung**.
Arzneimittel u. Verbandstoffe in comprimierter Form.
Simon's Sterilisierte Subcutan-Injectionen.

Versteigerung.

Am 15. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr kommen im **Zentralmagazin** eine grössere Anzahl unbrauchbarer bzw. im Gouvernementshaushalt nicht mehr verwendbarer Gegenstände unter anderem Möbel zur Versteigerung.

Zentralmagazin.

Raubtier-



Fallen.

204 Löwen, Leoparden,

Ginstorkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

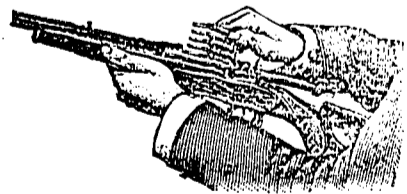
Tüchtige Vertreter gesucht.
Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

ADRESSEN
aller Branchen und Länder
liefert unter Garantie:
Welt-Adressen-Verlag Emil Reiss
LEIPZIG.
Fernsprecher No. 3229.
Telegr. Adr. Weltreiss.
Katalog gratis.



Die sich einen Wulfruf erworbenen, in allen Erdteilen bezüglich Exaktheit, vorzüglichster Schussleistung und niedrigen Preises konkurrenzlos bekannten Jagd- und Kriegswaffen jeder Art, als

Automatische Repetiergewehre, alle existierenden automatischen Repetier-Pistolen, Repetier-Pirschbüchsen neuester Konstruktionen (U. Elefant, Büffel, Bären, Tiger etc. besonders geeignet), Drillings, Büchsenlinien, Doppelbüchsen mit und ohne Hülsen auch für Mantelgeschoss und Blättchenpulver einschüssig, Doppelhinter, Revolver, Taschen sowie sämtliche existierende Munition und Jagdgerätschaften

liefert die

Deutsche Waffenfabrik

Georg Knaak

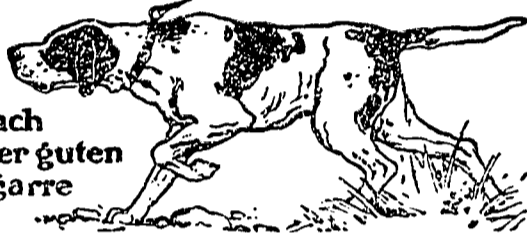
Berlin SW. 48, Friedrichstr. 240 1.

Sämtliche Waffen sind staatlich geprüft und wird für deren Haltbarkeit, präzise Arbeit und unübertroffene Schussleistung jede Garantie genommen!!!

Illustrierten Expertkatalog Nr. 9 sofort **Kostenlos** an Jedermann!

Auf der Suche

nach einer guten Cigarre



wenden Sie sich an die Firma

CARL GERBODE - GIESSEN.

Lieferant an zahlreiche Offizier-Kasinos. — Reichsbank-Girokonto.

Meme

Marke Gerbode Mark 65. — p. Mille

ist in den **Kolonien** sehr gut eingeführt und beliebt.

Qualitätszigarre ersten Ranges

Sumatra-Decker, feine Felix-Einlage.

400 Stück seetüchtig verpackt
zu Mk. 30. — gegen Nachnahme.

Cigaretten

von Kyriazi Frères, Kairo.

1 Postpaket mit

800 Stück Neptun Mk. 4. — pro Hundert

700 " Apis " 5. — " "

zu Mk. 70. — gegen Nachnahme.

Cigarren von Mk. 40. — bis 350. — pro Mille.

Cigaretten — Rauchtabelle. — Preisliste zu Diensten.

Carl Gerbode - Giessen.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu **Teppischen** mit naturalisierten Köpfen, **Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

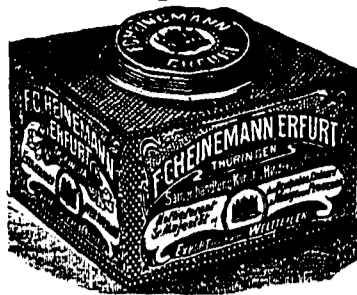
Kaufe Gewehr

Büchseflinte oder Drilling in gutem Zustande, Offerten mit Preisangabe erbeten.

Schotelich, Bagamoyo.

Heinemanns Elite-Gemüse- u. Blumen-Samen

in glänzend bewährter Tropen-Packung. (wie Abbildung).



(Bequemes Öffnen. Luftdichter Verschluss nach jedesmaliger Entnahme. Unentbehrlich für jeden Blumen- und Gartenliebhaber. Wenn Kasten entleert, nützlich für den Haushalt).

Besonders empfehle ich in dieser Packung:
Das Sortiment No. 1 enthält **Elite-Gemüse-Samen** in über 50 Sorten incl. Packung M. 7. —

Das Sortiment No. 4 enthält **Elite-Gemüse- und Blumen-Samen**, 60 Sorten incl. Packung M. 7. —

Als Post-Collis versendbar!

Frankaturkosten u. Transportvorschriften beizufügen.

Luftdichter Metallkasten (Tropenpackung)
Generalkataloge in deutscher (: 200 Seiten, ca. 600 Abbildungen); englischer und französischer Ausgabe kostenlos.

F. C. Heinemann, Erfurt 203.

Lieferant vieler überseeischer Behörden, Missions-Anstalten und Privatkunden.

Bekanntmachung.

Anlässlich eines Falles, wo ein Europäer dem Vertrauensmann der **Gesundheitskommission** den Zutritt zu seinem Grundstück verweigert hat, sind dieselben nunmehr seitens des Bezirksamts mit **Ausweiskarten** versehen worden. Da die Vertrauensmänner zugleich Beauftragte der Gesundheitspolizei sind, werden die Europäer gebeten, denselben Zutritt zu den Höfen und Grundstücken zu gewähren und den Anordnungen der Unterkommission Folge zu leisten, da dieselbe nur Massregeln ausführt, die das Gouvernement zur Verhütung der Einschleppung der Pest angeordnet hat. Wer sich diesen Anordnungen widersetzt, hat die Folgen des § 327 R. St. G. B. zu gewärtigen.

Daressalam, den 10 November 1905.

Kaiserliches Bezirksamt.

Diese



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Rölpen etc.)

die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

Gut erhaltener

Damenfattel

preisw. zu verkaufen. Näheres Exped. d. Bl.

Düsseldorfer Bau- maschinenfabrik Bünger & Leyrer Düsseldorf



für alle Bodenarten
vorzüglichst geeignet.



Leichte Transport-
fähigkeit. Billiger Preis

Specialität:

Hand-Tiefbohr-Apparate bis zu 30 Meter tief bohrend.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Veioupe und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und uebertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in auserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Bluterreinigung, Scorbüt, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassa-parille etc. unter gaeanzlicher Zerstoerung der Zaehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, ungesundem Klima, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dieses Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den Hauptapotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 6 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewueschte Nummer angeben. Das obige Fabrikszeichen ist ein Facsimile des Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herrern und Damen. Preisliste gratis und franco. Verschlossen als Brief gegen 20 Pfennig-Marke.

Paul Bär,

Versandgeschäft,

Glauchau i. Sachsen.

NB. Kataloge über pikante, sensationelle und höchst lehrreiche Bücher für alt und jung und jeden Standes sendet gratis und franco, und bittet zu verlangen. D. O.

Flottillen-Ladescheine!!

veraltetes, aber gültiges Muster, pro Buch (100 Blatt) 75 Heller.

D. O. A. Ztg.

(Nachdruck verboten.)

Prinzeß Engel.Eine Hofgeschichte von Ernst von Rodock.
(Fortsetzung.)

Toni wurde etwas verlegen, denn sie konnte doch nicht von dem erzählen, was sie erlitten hatte, als der Baron und Prinzessin Angela hinter der Portiere der Galerie jene bedeutende Unterredung mit einander gehabt hatten. „Ich — ich glaube, ich habe davon erzählen hören,“ stammelte sie.

Valerie schüttelte ernsthaft den Kopf. „Ich glaube nicht, daß der Baron die Herzogin noch liebt,“ meinte sie. „Das mag einmal gewesen sein, aber jetzt ist's vorbei. Liebe sieht anders aus.“

Eine Weile schwiegen beide und als dann Toni der Freundin in die Augen blickte, bemerkte sie, daß sie voll Tränen ständen. „Valerie, liebe Valerie —“ flüsterte sie schüchtern und streichelte sanft den Arm der älteren Gefährtin.

Da fiel diese der kleinen Toni um den Hals und vertraute ihr etwas an, das sie noch niemand gesagt, was Toni aber geahnt hatte, seitdem sie sah, daß Valerie und der italienische Sänger Peretti sich mit den Augen zwinkten und daß der letztere eine Rose aus Valeries Gürtelstrauß im Knopfloch trug.

„Aber was soll daraus werden?“ fragte Toni ängstlich.

„Ich weiß es nicht, weiß nur, daß ich ihn liebe und nicht von ihm lassen kann,“ schluchzte Valerie.

Von dieser Stunde an nannten die beiden Mädchen sich „Du“. Valerie war ja eine ganze Reihe von Jahren älter als Toni, aber das Vertrauen, das sie der Kleinen geschenkt hatte, verband sie fast wie Gleichaltrige.

„Also so sieht Liebe aus!“ dachte Toni, als sie allein war. Sie hatte sich lechthim allen Ernstes eingebildet, in den Baron Stetten verliebt zu sein, aber das mußte doch wohl ein Irrtum sein, denn geweint hatte sie noch kein einziges Mal um seinen Willen, wie Valerie und Peretti. Auch sah sie so frisch und blühend aus und Liebe — sagte sie sich — zehrt doch.

Die junge Hofdame stand jetzt oft vor dem Spiegel und betrachtete sich sehr eingehend, aber keineswegs mit ganz ungemischtem Vergnügen. Sie sah ja recht niedlich aus — das fanden offenbar alle — aber für ihren eigenen Geschmack erschien sie zu rundlich. Für ihr Leben gern wäre sie schlanker, größer und blässer gewesen. Als sie einmal zu Cäcilie davon sprach, lachte diese sie aus. „Im übrigen —“ meinte Fräulein von Hedwitz — „bist Du während der Zeit, die Du am Hofe weilst, schon bedeutend schmaler geworden und mit den abgeblähten Wangen, die Du durch Deine Erkältung bekommen hast, kleine, machst Du eher einen zarten, als einen derben Eindruck.“

Am selben Tage um die Dämmerungsstunde erhielt Toni Besuch von der Herzogin und den Damen ihrer Umgebung. Sie brachten ihr alle Blumen, Früchte und Näscherlein mit und waren liebevoll und freundlich zu ihr.

„Sorgen Sie, daß Sie, rasch gesund werden, kleine, damit Sie mit nach Jsenburg kommen können,“ sprach die hohe Frau gütig zu ihr. „Es würde mir etwas fehlen, wenn ich auf dieser Reise meine liebe kleine Toni missen müßte.“

Toni beugte sich über die Hand der gütigen Herrin und küßte sie ehrfurchtsvoll. Ihr Herz war so voll Dank für die Güte, welche alle ihr entgegenbrachten, und dabei so froh und erwartungsvoll. Was sie eigentlich erwartete, wußte sie selbst nicht, aber es war ihr zu Mut, als ob die Zukunft irgend ein herrliches Geschenk für sie im Schoß trüge.

Der einzige dunkle Punkt in dem heitern schönen Leben, dessen sie sich so freute, war die Prinzessin Angela.

„Ach, wenn sie sich doch verheiraten möchte, die garstige Prinzessin Engel!“ dachte das junge Mädchen inbrünstig, um dann jedoch hinzuzusetzen: „aber nicht mit dem Baron Stetten! Ach nein, nicht mit dem!“

Siebentes Kapitel.

Monate waren verfloßen seit den im letzten Kapitel geschilderten Ereignissen. Auf den Frühling war der Sommer gefolgt; die herzogliche Familie hatte einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in einem böhmischen Badeort genommen und war dann wieder nach Bibingen zurückgekehrt, weil der Herzog behauptete, daß man dort die sommerliche

Hitze am wenigsten bemerke. Für die Residenzler im allgemeinen traf das nun zwar nicht zu, aber das herzogliche Schloß mit dem riesigen schattigen Park, der es umgab, bildete allerdings ein ideales Heim in der heißen Jahreszeit. Die alten Platanen und Linden schlossen sich fast dicht um die grauen Mauern, allenthalben berührten die Zweige die Fenster und der Draußenstehende sah von dem ganzen Schloß nur die Türme aus den Baumwipfeln auftauchen. Toni meinte, noch nie ein paradisiäches Stück Erde gesehen zu haben, als diesen Park, und wurde es gar nicht müde, die herrlichen Alleen, die in leuchtendsten Farben prangenden Blumenboskettens im smaragdgrünen Sammetrasen und den stillen, von Trauerweiden umkränzten See, auf dem weiße und gelbe Wasserrosen schwammen, zu bewundern. Noch nie war ihr ein Sommer so schön erschienen wie dieser!

Die andern mußten dies Empfinden aber wohl nicht teilen, denn es herrschte im Grunde eine recht gedrückte Stimmung am Hof. Hauptsächlich ging diese von dem Herzogspaar aus, dessen kurzes Einverständnis vom Frühling her wieder der früheren Kälte gewichen war.

Herzog Georg war überhaupt nicht mehr der Alte und er selbst fühlte das am besten. Es kam ihm vor, als ob die Mitteilung seiner Schwester, daß die tote Ella Kottenek ihn geliebt habe, sein Blut vergiftet hätte. Fortwährend ertappte er sich dabei, daß er an sie dachte und ihr blaßes liebreizendes Bild vor seine Seele zauberte. Und dies süße holde Geschöpf sollte um seinetwillen gestorben sein?

Je mehr er sich mit der toten Cousine beschäftigte, desto herber wurde sein Benehmen gegen seine Gemahlin. Diese, in ihrer Sprödigkeit und Empfindlichkeit, fühlte sich tief gekränkt und zeigte ihm das auch unverhohlen. Es hatte sich ein ewig gereizter Ton zwischen beiden eingeschlichen, der niemand verborgen blieb und alle, welche dem Herzogspaar nahe standen, mit schwersten Besorgnissen erfüllte.

Dennoch fühlte der Herzog instinktiv, daß die Urheberin der Disharmonieen einzig und allein Angela war, und so verblendet er bezüglich ihrer war, gab es doch keinen Tag, an dem er nicht so und so oft dachte, „ach, wenn sie sich doch nur verheiraten möchte!“

Inzwischen betrieb er eifrig die Verhandlungen zur Wiederanknüpfung der Beziehungen zu dem Leubacher Herzog. Anfangs scheiterten sie an dessen Menschenfeindlichkeit, aber dann fand doch auch von seiner Seite ein wärmeres Entgegenkommen statt, welches damit endete, daß Herzog Bernhard eine Einladung an den Bibinger Hof annahm.

Es war an einem schönen sonnigen Vormittag zu Anfang September, als diese Nachricht eintraf. Herzog Georg war so hoch erfreut, daß er sich sofort zu seiner Gemahlin begab, um ihr die frohe Mitteilung zu machen. Er fand sie nicht in ihren Gemächern, doch sagte man ihm, daß Ihre Hoheit sich in der Bildergalerie befände, um die Arbeiten zu besichtigen, die dort soeben gemacht waren. Vor einigen Jahren hatte man die Gänge, welche den Raum in zwei Drittel Höhe umfassen, abbrechen müssen, weil sie schadhast geworden waren, da aber das Gesamtbild der alten historischen Galerie dadurch völlig verändert wurde, so ärgerte sich der Herzog beständig darüber. Die Wiederherstellung des Raumes kostete aber infolge der großen Kostbarkeit der durchweg aus Eichenholz geschnittenen Gänge sehr bedeutende Summen, die vorläufig noch nicht flüssig waren. Durch fortgesetztes Sparen hatte der Herzog es nun endlich ermöglicht, die nötigen Mittel zur Neuanschaffung der langen, kunstvoll gearbeiteten Geländer und der herrlichen, aus der Galerie zu den Gängen hinaufführenden Treppen zu erübrigen: vor wenigen Tagen erst waren die Handwerker, welche die Schnitzereien angebracht hatten, abgezogen und gestern nun waren die zuvor ausgeräumten Wände wieder an ihre Plätze gehängt worden. Herzog Georg hatte den Raum nach seiner Renovierung noch nicht gesehen und war gespannt darauf, welchen Eindruck er machen würde.

Er fand seine Gemahlin in Begleitung Tonis und des Barons Stetten, welcher den Cicerone dabei machte, in der Bildergalerie.

„Ist es nicht schön geworden?“ meinte die Herzogin, nachdem ihr Gemahl sie begrüßt hatte. „Ich habe die Galerie in ihrem ursprünglichen Zustand niemals gesehen und wußte gar nicht, welchen mächtigen Eindruck sie zu machen imstande ist.“

In der Tat gewährte der Raum einen wunderbaren Blick. Die Wände waren ganz mit Bildern,

zum größten Teil Porträts von Vorfahren des Herzogs, bedeckt, und gerade über denselben liefen die altertümlich geschnittenen Gänge, die an einzelnen Stellen in logenartige Nischen abgeteilt waren. Die gegenüberliegende nach dem Park hinaus gelegene Wand bestand fast ganz aus hohen Bogenfenstern; die dazwischen befindlichen Pfeiler waren von außen mit Wein belleidet, dessen Ranken und Trauben die Fenster verdimtelten. So herrschte eigentlich immer ein halbes Dämmerlicht in der Galerie. Deito heller war es dagegen in dem Wintergarten nebenan. Die Wand, welche beide Räume verband, kombinierte sich aus einem kunstvollen Gefüge von schweren eisenbeschlagenen Schiebetüren, die sich je nach Bedürfnis ganz oder teilweise öffnen ließen. Gegenwärtig standen sie sämtlich offen und gewährten Einblick in ein Paradies von leuchtenden tropischen Blumen, breitblättrigen Palmen und Farren, an denen sich Schlingpflanzen emporrankten, um von da aus Festons bis zu den nächsten Palmen zu bilden. Aus dem Wintergarten flutete der Sonnenschein breit und goldig in die Bildergalerie und beleuchtete hell ein Porträt, welches ziemlich am Ende der langen Reihe von Familienbildern hing. Es stellte ein junges schmachtiges Mädchen mit schweremütigen Augen und blonden Haaren dar, die in dichtem Lockengewirr zu beiden Seiten tief über die Ohren gekämmt waren. Die Frisur war sehr ungewöhnlich und ließ das Gesicht bedauernd schmaler erscheinen, als es an sich war. Eine weiße Rose hing langstenglig und lose in den Locken und eine ganze Fülle der gleichen Rosen steckte am Ausschnitt des weißen duftigen Kleides.

„Seltsam! Wie sehr Baroness Joerster diesem Porträt hier gleicht!“ sagte plötzlich der Baron.

Alle blickten zu dem Bild auf. „Ella Kottenek!“ murmelte die Herzogin. Ihre Augen glitten vergleichend zu Toni und von dieser zu dem Bilde. „Ich habe die jetzige Prinzessin nicht gekannt,“ meinte sie, „also kann ich auch nicht darüber urteilen, ob die Ähnlichkeit auch im Leben bestanden haben würde. Mich deutet jedoch, daß meine liebe, Toni viel frischer, blühender und heiterer ist als es das Urbild dieses Gemäldes je gewesen sein kann. In den Zügen prägt sich ein tiefes inneres Leiden aus — ob körperlicher oder seelischer Art, vermag ich nicht zu entscheiden.“

Baron Stetten nickte: „Hoheit haben unzweifelhaft recht. In den lieblichen Zügen der jungen Prinzessin spiegelt sich eine unfägliche Melancholie, aber die Ähnlichkeit mit Baroness Joerster ist dessenungeachtet unverkennbar.“

„Ganz und gar keine Ähnlichkeit ist vorhanden,“ fiel der Herzog heftig ein. Stetten hatte vorher nur zwischen dem Gemälde und Toni die Aufmerksamkeit geteilt, als er jetzt jedoch den Blick auf seinen stützlichen Freund richtete, erschraf er über dessen verstörtes Aussehen. Leichenblässe bedeckte sein Gesicht und seine Lippen zuckten. „Fühlen Hoheit sich unwohl?“ forschte er besorgt.

„Fehlt Dir etwas?“ fragte jetzt auch die Herzogin.

„Was soll mir fehlen!“ rief der Herzog mit einem nervösen Aufschrei. „Ich ärgere mich nur über Eure Phantasieen. Weil die zwei Gesichter mit heller Haut und blonder Umrahmung sind, meint Ihr, es müßte eine Ähnlichkeit zwischen ihnen bestehen. Keine Spur von Ähnlichkeit ist da — keine Spur!“ wiederholte er. Dabei hatte der Herzog Toni noch gar nicht einmal angesehen. Er empfand es nur im Augenblick fast als eine Profanation seiner toten Cousine, daß diese der von ihm für herzlich unbedeutend gehaltenen Toni von Joerster gleichen sollte.

Dann aber nahm er sich noch die Mühe, das Bild mit der jungen Hofdame seiner Gemahlin zu vergleichen und nun stutzte er. Weiß Gott, das waren dieselbe Züge, dasselbe weiche, blonde Haar! Nur trug Toni es hoch über die Stirn emporgekämmt, wodurch der Ausdruck des Gesichts ein ganz anderer wurde. Trotzdem glich sie in diesem Augenblick der toten Ella auffällig, was noch durch ihre momentane Blässe verstärkt wurde.

„Torheit!“ murmelte er, als wollte er seine eigenen Beobachtungen widerlegen. „Ich habe Ella ja doch gekannt und wenn eine Ähnlichkeit vorhanden wäre, müßte ich es längst bemerkt haben.“ Er strich sich tief aufatmend über die Stirn. „Lassen wir das jetzt,“ sagte er. „Ich kam —“ dabei wandte er sich an seine Gemahlin — „um Dir eine Mitteilung zu machen. Darf ich Dich in Deine Gemächer begleiten?“

Er bot der Herzogin seinen Arm und diese winkte Toni und dem Baron, daß sie hier zurückbleiben möchten.

„Warum war Seine Hoheit nur so aufge-
regt?“ fragte Toni, als die hohen Herrschaften sich
entfernt hatten.

Stetten machte eine abwehrende Bewegung.
„Der Herzog ist seit einiger Zeit etwas nervös.
Vielleicht hat er sich überarbeitet.“

Das junge Mädchen erwiderte nichts. Schweigend
gingen Beide eine Weile in der Galerie auf und
ab. Dann trat Toni in den Wintergarten. „Ich
mag nicht länger unter all diesen Bildern von Ver-
storbenen sein.“ stammelte sie, die Schultern hoch-
ziehend, als ob sie fröstelte. „Es kommt mir vor,
als ob sie lebten und uns mit den Augen ver-
folgten.“

„Sind Sie auch nervös geworden, Baroness?“
fragte Stetten.

Toni schüttelte energisch den Kopf. „Nein, ganz
und gar nicht. Nur zuweilen ist mir's zu Mut,
als wandelte ich unter Gespenstern, aber mich
dünt, es sind keine Gespenster von Toten —“

„Sondern?“ forschte Stetten, da das Mädchen
schwieg.

„Ich vermag es nicht so auszudrücken. Was
ich meine, ist nur, als ob zuweilen etwas neben
mir herlief etwas Unsichtbares, Lautloses — etwas,
das ich dunkel fühlen, aber nicht benennen kann.
Und wissen Sie wann ich das am stärksten fühle?“

„Nun?“

„Wenn Prinzess Engel — wollte sagen Prin-
zessin Angela gegenwärtig ist.“

Der Baron zog die Brauen finster zusammen
und antwortete nicht gleich. „Versuchen Sie
diese Vorstellungen aus Ihren Gedanken, Baroness.“
sagte er. „Es ist nicht gut für Sie, über der-
gleichen nachzugrübeln. Kinder haben ihren Schutz-
engel, Baroness.“

„Ich bin kein Kind.“ stieß Toni geärgert
heraus.

„Manchmal vielleicht doch.“ meinte Stetten
lächelnd. „Z. B. damals, als Baroness sich ein
fünftägiges Hündchen kaufte, um es in Ihrem
Hofdamenslein eigenhändig —“

„Hören Sie auf, hören Sie auf!“ schrie die
kleine Toni, sich die Ohren zuhaltend. „Das war
Mitleid mit dem Dackelchen, aber keine Kinderei.“

„Zugegeben!“ bestätigte der Baron mit drolliger
Devotion.

Die kleine Toni hatte ihr Gesicht inzwischen
in nachdenkliche Falten gelegt. „Manchmal bin
ich doch wohl noch ein Kind.“ gab sie jetzt auf-
richtig zu. „Sie haben recht, Herr Baron. Aber
das mit dem Dackel — dabei bleibe ich — war
keine Kinderei, dagegen die Geschichte mit der
Prinzessin Angela war eine.“

„Mit der Prinzessin Angela? Was meinen
Baroness?“

„Nun, ich denke doch an jenen Abend, als ich
sie Prinzess Engel nannte. Das war dumm und
unüberlegt. Ich kannte zwar nicht den Ursprung
dieser Benennung, aber ich hatte doch gemerkt
daß es damit besondere Bewandnis hatte. Glauben
Sie, daß die Prinzessin es mir sehr übel ge-
nommen hat?“

Der Baron griff nach dem weichen, rosigen
Händchen der kleinen Hofdame und zog es an
seine Lippen, worüber Toni dunkel erglühte. „Ich
kann Ihnen nur wiederholen, Baroness, was ich
Ihnen bereits sagte — grübeln Sie nicht zu viel
über diese Dinge nach. Da es Sie verdriest, will
ich nicht wiederholen, daß Kinder ihren Schutzengel
haben, sondern diesen Satz dahin variieren, daß
die Unschuld ihren Schutzengel hat. Bleiben Sie
immer, wie Sie sind, Baroness — so unschuldig
und kindlich und fröhlich. Damit kommt man
freilich sein ganzes Leben hindurch nicht durch
die Welt, aber wann Sie erst eines Mannes
höchstes Glück sind, dann wird er die Hand über
Sie halten.“

Der kleinen Toni war es ganz seltsam zu Mut
geworden bei diesen Worten und mehr noch bei
dem warmen Blick, der sie begleitete. Und nun,
zum Ueberfluß zog er ihre Hand abermals an
seine Lippen.

„Darf ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen,
Baroness?“ fragte er mit einer weichen, fast zärt-
lichen Stimme. „Es gibt nämlich jemand, der mir
— ihm — sehr nahe steht und der sich's von
jeher wünschte, demaleinst solch ein liebes, fröh-
liches unbedorbenes Waldbüglein als sein
geliebtes Weib in sein Haus zu führen. Und
dann geschah es, daß er nach mehrjähriger Ab-
wesenheit von der Heimat ein hoch über ihm
stehendes Mädchen — seine Jugendgespielin —
wieder sah und sein Herz von ihr, die ganz anders
war, als das Bild seiner Träume, gefangen
genommen wurde. Diese Liebe war von vornherein

ausichtslos, denn die junge Prinzessin empfand
nur herzliche Freundschaft für — hm — meinen
Freund. Bald darauf verlobte sie sich mit dem
Fürsten eines andern Reiches und als sie dann
als dessen Gemahlin in seine Hauptstadt einzog,
hatte auch mein Freund seine Leidenschaft über-
wunden. Aber die fürstliche Jugendgespielin ging
so glänzend ihr Schicksal äußerlich auch erschien,
schwierigen Verhältnissen entgegen und das erkannte
mein Freund, wie auch ihr eigener Vater. Darum
ließ dieser letztere ihn geloben, daß er über seiner
Tochter wachen wolle, bis die Verhältnisse an
ihrem Hof sich geklärt haben würden. Der Gemahl
der Geliebten war sein bester Freund, wodurch
er Gelegenheit hatte, fast beständig in beider
Nähe zu weilen. Da geschah es, daß das
zwischen, fröhliche Waldbüglein, von dem er
früher geträumt, in seinen Weg trat. Sie gewann
vom ersten Augenblick sein Herz und ihm schien
es, als ob auch sie nicht gleichgültig gegen ihn
wäre, aber dennoch durfte er nicht um sie werben,
weil der Lebenshimmel seiner Jugendgespielin
unwölkter war denn je. Fürs erste gehörte er
ihrem Dienst und dann wollte er auch das un-
befangene, sorglose Kind nicht in Verhältnisse hin-
einziehen, in denen ihr Jugendfrohsinn vernichtet
werden konnte. Erst wenn alles sich geklärt haben
würde, wollte er ihr sagen, wie lieb sie ihm wäre
und dann mit ihr auf sein Schloß ziehen, um
dort, fern vom Hof, ein Leben der Selbständig-
keit, Arbeit und Liebe zu führen. Nun zittert
mein Freund aber in Angst, daß jemand ihm
seinen Schatz stehlen könnte — was meinen
Sie, Baroness — hat er Grund dazu?“

Toni fühlte ihr Herz bis zum Halse hinauf
klopfen, sie vermochte kein Wort hervorzubringen
und darum schüttelte sie nur heftig den Kopf.

„So darf mein Freund hoffen, daß sein holdes
Waldbüglein ihm auf sein heimliches Schloß
folgen wird?“ fuhr der Baron, immer noch Tonis
Hand in der seinen haltend, fort.

Jetzt nickte die kleine Toni eifrig — eben so
eifrig, wie sie vorhin den Kopf geschüttelt hatte.
Und dann plötzlich brach's ganz unvermittelt aus
ihr hervor: „Aber wenn das Waldbüglein ohne
Schutz an dem Hof lebt, unter den schwierigen
Verhältnissen, dann wäre sie doch viel besser
geborgen als Braut — Ihres Freundes.“ Kaum
waren die Worte heraus, als sie heftig erschraf und
ihr erglühendes Gesicht in den Händen barg.

Stetten aber schüttelte ernsthaft den Kopf.
„Das versteht das Waldbüglein nicht.“ sagte er
sanft. „An dem Hofe wohnt eine böse Fee, die
das liebe Waldbüglein verderben würde, wenn
sie es als Braut meines Freundes sähe. Und
geborgen ist es auch jetzt, denn mein Freund
wacht über ihm. Indessen hoffe ich, die Zeit ist
nicht mehr fern, in der mein Freund dem Zuge
seines Herzens folgen darf, denn — denn —“
der Baron sah sich vorsichtig um und fuhr hastig
und flüsternd fort — „es sind uns jetzt vielleicht
nur noch wenige Augenblicke des Alleinseins
gewährt, die hohen Herrschaften können in der
nächsten Minute kommen, daher rasch noch ein
paar Worte. Ich habe nämlich in dieser Stunde
eine förmliche Eingebung gehabt, um die Wirren
zu lösen. Ich sehe den Weg klar vor mir, wenn
ich auch noch nicht über jedes Einzelne, was ich
zu tun habe, im Klaren bin.“ Des Barons Blick
flog zu dem Bilde der Prinzessin Ella herüber
und dann wieder zu Toni zurück — „Toni, liebe,
süße Toni —“ sprach er zärtlich und leidenschaft-
lich — „würden Sie mir eine Bitte erfüllen, die
ich in nicht zu langer Zeit an Sie richten werde?“

„Jede — jede!“ versicherte das junge Mäd-
chen inbrünstig.

„Ich danke Ihnen. In diesem Augenblick kann
ich Ihnen noch nicht sagen, um was es sich
handelt, aber bald — bald. Es ist vielleicht ein
gewagtes Spiel, aber dennoch — es wird und
muß gelingen, und Ihnen kann nichts dabei
geschehen — ich nehme alle Folgen auf mich.“
Der Baron hob horchend den Kopf, denn in den
an die Bildergalerie stoßenden Zimmern wurden
Türen auf- und zugeschlagen.

Rasch legte er seinen Arm um die junge Gestalt
und zog sie an sich. Für die Dauer einer
Sekunde fühlte Toni, daß ein Kuß ihre Lippen
streift, dann ließ er sie frei.

„Kein Wort über das, was zwischen uns vor-
gefallen ist, sei es, zu wem es sei.“ raunte er ihr
rasch zu.

Im nächsten Augenblick traten der Herzog und
seine Gemahlin zu den beiden.

„Sie sehen ja so erblüht aus, Kleine.“ meinte
die Herzogin.

„Ja es ist auch sehr heiß hier, Hoheit — ganz
fürchtbar heiß.“ versicherte Toni mit ganz un-
nötigem Nachdruck. „Und dann die vielen Blumen!
Fürchtbar heiß und schwül!“

Achtes Kapitel.

Der Herzog Georg war nicht recht zufrieden
mit der Aufnahme, die seine Mitteilung von dem
Besuch des Leubacher Herrschers bei seiner Gemahlin
gefunden. Er hatte gehofft, daß sie aufjubeln würde,
bei dem Gedanken, daß eine Wiederannäherung
zwischen Herzog Bernhard und Angela stattfinden
könnte, aber statt dessen hatte sie nur müde er-
widert: „Wenn der Herzog noch an Angela dachte,
so würde er längst hier gewesen sein. Ich weiß,
sie bleibt bis an ihr Lebensende hier.“

Diese resignierte Art, die Dinge anzusehen, ver-
droß den Herzog unbeschreiblich. Konnte man nicht
hoffen und sich auf etwas freuen, auch wenn
man noch nicht sicher wußte, ob es auch eintreffen
würde?

„Wenn Du eine Ahnung hättest, Ina, wie
diese Märtyrerinnenakturen mir zuwider sind!“
brauste er auf. „Sei doch heiter und lebhaft!“

„Ich bin, wie die Natur mich geschaffen hat!“
troste die Herzogin. „Und früherwar ich D
auch recht so — damals, als Angela Dich noch
nicht gegen mich aufhetzte —“

„Angela und immer Angela!“ unterbrach er
sie. „Angela kann nichts dafür, daß die Natu
Dich launenhaft und larmoyant zugleich schuf. In
übrigen hörst Du ja, daß ich mich bemühe, Deinen
Wünschen Rechnung zu tragen, indem ich Angela
Gelegenheit bieten will, sich zu verheiraten. Aber
Du — Du —“ er erhitzte sich immer mehr und,
als er jetzt beim zornigen Hin- und Herlaufen im
Zimmer an einen Stuhl stieß, ergriff er ihn in
einem Anfall von Wut und stellte ihn so heftig auf
den Boden, daß das eine Bein abplitterte. Dies
brachte ihn wieder zur Besinnung, er schämte si
seines Tuns, aber sein Zorn gegen seine Gemahlin
steigerte sich noch.

„Zu so etwas bringst Du mich —“ fuhr er
sie an — „mit Deinem Schmolzen und Troker.
Wozu mußt Du mich so reizen? Gerade als o
sich Schuster Bürgel mit seiner Frau zankte! Pfu,
pfui!“

Die Herzogin weinte leise in ihr Taschentuch.
„Ich bin mir keiner Schuld bewußt.“ hauchte sie.
„Mit Dir ist in letzter Zeit nicht mehr auszukommen,
ich mag tun und sagen, was ich will. Wer Dich
beobachtet, der muß glauben, daß Du krank bist
— nicht körperlich, aber geistig.“

Herzog Georg gab keine Antwort sondern
stürmte aus den Zimmern seiner Gemahlin in den
Park, wo er in dessen schattigsten und einsamsten
Partien auf und ab ging, um sich zu beruhigen.

Solche Szenen, wie diese, wiederholten sich zu-
nehmend häufiger. Und dabei hatte er alle Szenen!
Er fand sie so namenlos unvornehm, so direkt
plebejisch. Und daß sie sich doch immer wieder er-
eigneten — lag das nun wirklich einzig und allein
an Ina? War er nicht vielleicht doch mit schuld
daran? Zum erstenmal seit langer Zeit hielt er
Einkehr in sich und prüfte seine Worte und Hand-
lungen und dabei machte er dann die unliebsame
Entdeckung, daß er sich tatsächlich im Verkehr mit
seiner Gemahlin unverantwortlich gehen ließ. Ina
war launisch, empfindlich — zugegeben, aber er
selbst benahm sich wie ein ungezogener Junge, oder
wie — ein Irrsinniger! Ja, wahrhaftig!

„Wer Dich beobachtet, muß glauben, Du wärst
krank — nicht körperlich, aber geistig.“ hatte Ina
zu ihm gesagt. Weiß Gott, sie hatte recht.

Aber was war denn nur mit ihm? So war
er doch früher nicht gewesen. Diese unverständliche
Reizbarkeit war etwas ganz Neues bei ihm. Selbst
da, als der Frieden aus seiner Ehe gewichen war,
hatte er doch immer noch so viel Selbstbeherrschung
behalten, um im Verkehr mit andern die Grenzen
des Anstands inne zu halten. Seit wann war das
anders?

Der Herzog war die alte Platanenallee hin-
gewandelt, die, bei der Bildergalerie beginnend, zu
einem dunkeln weidenumkränzten See führte. Wei-
und gespenstisch blinkten die Wasserrosen, die auf
den stillen Fluten schwammen. Des Herzogs Augen
starrten trübe auf die schimmernde melancholisch
Wasserfläche. Plötzlich wußte er's, seit wann er so
völlig unähnlich seinem früheren Selbst war. Seit
dem Tage, an dem Angela ihm gesagt, daß Ella
Notteneck ihn geliebt und weil sie sich von ihm
verschmäht und verraten geglaubt, den Tod in diesem
stillen Weiher gesucht hatte!

(Fortsetzung folgt.)

STAUNEND

billig sind unsere allgemein beliebten
20 Uhren-Spezialitäten

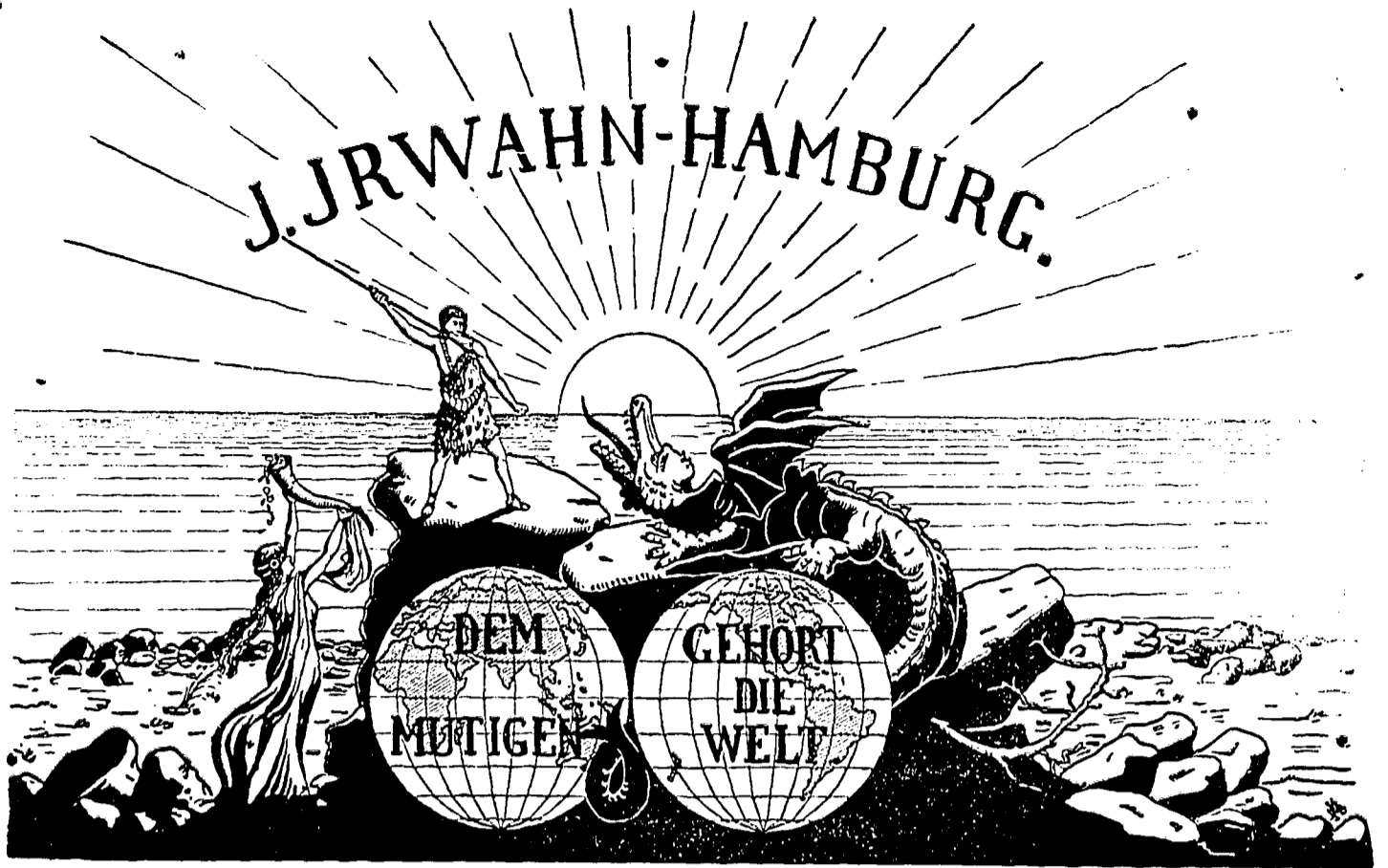
- Nickel Anker Rem. Taschen-
uhr Mk. 2.50
- Nickel Anker Syst. Roskopf „ 4.—
- Metal Versilbert m. dopp.
Goldrand „ 6.—
- Dieselbe m. Sprungdeckel „ 6.50
- Goldin Rem. Sav. Sprung-
deckel v. echt Gold nicht
zu unterscheiden „ 6.50
- Dieselbe für Damen „ 8.—
- Schwarz Stahl Uhr mit
Sprungdeckel „ 7.—
- Extralache f. Stahl Cava-
lieruhr „ 8.50
- Silber Herrn Rem. 6 Rubis „ 7.—
- Dieselbe m. Sprungdeckel „ 13.50
- Silber Damen Rem. Gold-
rand „ 8.—
- Dieselbe m. Sprungdeckel „ 9.50
- Riesen Eisenbahn Taschen-
uhr „ 10.—
- Stahl Taschen Weckeruhr „ 12.50
- Stahl Taschen Kalenderuhr „ 15.—
- Feine Silber Anker Rem. „ 13.50
- Dieselbe m. Sprungdeckel „ 15.—
- 8 Tage gehend ohne auf-
zuziehen „ 18.—
- Repetier Uhren 1/4 Stunden-
schlag „ 45.—
- Echt Gold Damenuhren
Mk. 15.—, 20.—, „ 25.—

Die Preise verstehen sich für mindes-
tens 3 Stück per Sorte Zollfrei, gegen
Vorausendung od. Nachnahme des Be-
trages, von Mk. 200.— an franco.

Einzelne Musterstücke Mk. 1.— mehr.
Reguliert per Stück Mk. 1.50 mehr.

Uhren Engros Kommandit Gesellschaft
S. KOMMEN & Co.
Basel I (Schweiz).

Beste Bezugsquelle f. Uhrmacher & Händler.



Versuchen Sie Ihr Glück einmal

und bestellen Sie ein Los der **329. Hamburger Stadt-Lotterie.**
Diese Lotterie ist staatlich genehmigt und mit dem ganzen Staatsvermögen garantiert. In den 7 Klassen der 328. Lotterie entfielen auf
85 000 Lose 41225 Gewinne und 8 Prämien im Gesamtbetrage von **Acht Millionen 325 120 Mark.**

Der größte Gewinn betrug die glückliche Falsche **M. 600 000.**
Um Ihnen ein Bild zu geben, in welcher Weise die Gewinne zur Verteilung kommen, bringe ich untenstehend den Plan der 328. Lotterie. Der Plan für die 329. Lotterie ist noch keinen Schwankungen ausgesetzt, da die genaue Anzahl der Lose bei Aufgabe dieser An-
zeige noch nicht festgesetzt werden konnte; doch bleiben die Preise der Lose sowie das Verhältnis der Gewinne zu den Einsätzen unverändert.
Bei Durchsicht des Verlosungsplanes werden Sie finden, daß die Hamburger Stadt-Lotterie ganz außerordentlich günstige Gewinnchancen
bietet und vorzüglich eingerichtet ist. Durch den billigen Preis der Lose und die Verteilung in Ganze-, Halbe-, Viertel- und Achtellose ist
es jedem ermöglicht, einen Glückversuch zu machen. Für alle sieben Klassen zusammen kostet:

1/8 Los M. 14.—, 1/4 Los M. 7.—, 1/2 Los M. 36.—, 1 Los M. 18.—.
Für ausländische und überseeische Kunden, soweit diese die Lose nicht durch Vermittlung eines Geschäftshauses in Deutschland
von mir zu beziehen wünschen, habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Zahlung der Einsätze wegen in 2 Raten erfolgen kann. In
diesem Falle ist bei der Bestellung für 1/8 Los M. 64.—, 1/4 Los M. 32.—, 1/2 Los M. 16.—, 1 Los M. 8.— zu bezahlen, wogegen
Ihnen die Lose bis zur 6. Klasse regelmäßig zugesandt werden. Der Restbetrag kommt bei der siebenten Klasse zur Erhebung. Überseeische
Kunden bezahlen — wenn der betreffende Ort nicht im Postanweisungswertverehr mit Deutschland steht — am besten durch Check oder An-
weisung auf eine deutsche Bank oder Exportfirma. Fremdländisches Papiergegeld nehme ich zum Tageskurs an. Die Ziehung 1. Klasse
329. Lotterie ist voranschließlich am **21. Dezember 1905.** Die 2. Ziehung folgt 4 Wochen, die 3. und folgende Ziehungen je 3 Wochen
später. Damit Sie trotz der weiten Entfernung rechtzeitig bestellen können, mußte ich diese Offerte aufgeben, bevor der Plan der 329. Lotterie
offiziell ausgegeben ist, daher füge ich der ersten Sendung stets den **amtlichen Plan der 329. Hamburger Stadt-Lotterie** bei, für
jeden Gleichwertigkeit mit dem unten abgedruckten Plan ist schon jetzt die volle Garantie übernehmen.

Sofort nach dem Erscheinen der amtlichen Ziehungslisten werden dieselben meinen verehrlichen Kunden unter Beifügung des
Erneuerungslooses für die nächste Klasse zugesandt. In der angenehmen Erwartung, durch Ihre Bestellung beehrt zu werden, bitte ich Sie, den
untenstehenden Bestellschein ausgefüllt an mich einfinden zu wollen. Einer prompten zuverlässigen Bedienung können Sie sich versichert halten.
Mit vorzüglicher Hochachtung!

J. Irwahn, staatl. concess. Hauptcollekte Hamburg, Dovenhof 115.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ wird am **11. November** mit Tagesanbruch von Zanzibar
nach **Triest** abfahren. Derselbe nimmt
Passagiere und Ladung nach den Häfen
von Europa, Asien, Amerika und Ägypten.

Der Dampfer „Bohemia“ wird von
Triest kommend am **15. November** von
Zanzibar nach **Südafrika** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,
für einen Monat Ägypten zu besuchen, indem
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-
cher von **Alexandrien** nach Brindisi
oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mit-
bestellen einen Monat vorher bestellen, da die
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle
voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-
fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf
seiner Afrika-Linie bestiftet, sind mit jedem
modernen Comfort ausgestattet, haben vor-
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,
billigsten und bequemsten sämtlicher africa-
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe
man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Plan der 328. Hamburger Stadt-Lotterie von 85000 Losen mit 41225 Gewinnen und 8 Prämien.

1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse		7. Klasse	
1/8 M. 0.75, 1/4 M. 1.50	1/8 M. 1.50, 1/4 M. 3.—	1/8 M. 2.50, 1/4 M. 5.—	1/8 M. 2.75, 1/4 M. 5.50			1/2 M. 11.—, 1/1 M. 22.—	
1/2 M. 3.—, 1/1 M. 6.—	1/2 M. 6.—, 1/1 M. 12.—	1/2 M. 10.—, 1/1 M. 20.—					
Gr. Gew. im gl. Fall M. 50 000	Gr. Gew. im gl. Fall M. 55 000	Gr. Gew. im gl. Fall M. 60 000	Der höchste Gew. ist im glückl. Fall nach § 9 der Ausführungs-Bestimmungen M. 600 000.				
1 Prämie M. 30000	1 Pr. à M. 35000	1 Prämie M. 40000	Präm. I M. 300000	300000			
1 Gew. à M. 20000	1 Gew. à M. 20000	1 Gew. à M. 20000	Präm. II M. 200000	200000			
1 à 10000	1 à 10000	1 à 10000	1 Gew. à 100000	100000			
1 à 5000	1 à 5000	1 à 5000	1 à 60000	60000			
1 à 2000	1 à 2000	1 à 2000	1 à 50000	50000			
2 à 1000	2 à 1000	2 à 1000	1 à 40000	40000			
4 à 300	4 à 300	4 à 300	1 à 30000	30000			
10 à 200	10 à 200	10 à 200	1 à 20000	20000			
50 à 100	50 à 100	50 à 100	1 à 15000	15000			
1930 à 21 40530	2930 à 45 131850	2931 à 78 228618	1 à 10000	10000			
2000 Gew. 1 Pr. 117730	3000 Gew. 1 Pr. 214050	3000 Gew. 1 Pr. 315618	1 à 8000	8000			
			1 à 7000	7000			
			5 à 10000	50000			
			20 à 5000	100000			
			80 à 3000	240000			
			100 à 2000	200000			
			400 à 1000	400000			
			500 à 300	150000			
			23113 à 169	3906097			
			43775 Freil. à M. 6	262650			
			Dazu der Gewinnabz.				
			v. 15 pCt. von dem	48350			
			Brutto-Betrage.				
				309000			
				M. 6170097			
4000 Gew. 1 Pr. 536562	3000 Gew. 1 Pr. 527648	2000 Gew. 1 Pr. 443415	Die Ziehung 7. Klasse währt 3 Wochen.				

Hier gef. abtrennen.
D. O. Z.
Hier gef. abtrennen.
Herrn J. Irwahn, Hamburg, Dovenhof 115
Hiermit erkläre ich um regelmäßige Zusendung von...
Originallos der 329. Hamburger Stadt-
Lotterie und behändige Ihnen beifolgend den Betrag
von
(Adresse bitte recht deutlich.)
Name:
Hiesort und Straße oder näh. Bezeichnung:
Hier gef. abtrennen.

Porto und Listen für alle 7 Klassen zusammen: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, deutsche Kolonien M. 1.20; Ausland M. 1.80.

Ziehung 1. Klasse 21. Dezember 1905, den Auftrag erbitte ich möglichst frühzeitig, damit das Los 1. Klasse vor
Beginn der Ziehung abgehandelt werden kann. Bezahlte Lose gehen mit dem Augenblick der Abfindung in den Besitz der Be-
steller über. Der Bestellbrief reist von Deutsch-Ost-Afrika bis Hamburg circa 20 bis 30 Tage. Die Bestellungen werden am
Tage des Einganges zur Erledigung gebracht. Das Spiel kann in jeder beliebigen Klasse begonnen werden, jedoch sind die
bereits gezogenen Klassen mit zu bezahlen, weil die größeren Gewinnchancen der späteren Klassen den Losern erst den vollen Wert
geben. Es gelangen nur Originallose zur Versendung. Der ersten Sendung füge ich den amtlichen Plan bei.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte
für die
**Kaiserl. Gouvernements-
Flottille von Deutsch-Ost-
afrika,**
den **Österreichischen Lloyd,**

die **Bombayer Feuer- u. Marine-
Versicherungsgesellschaft**
die **Oriental Government Secu-
rity Life Assurance Co.**
sowie die
**Army & Navy Co. Operative
Society Ltd.**

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

B. Andrew Bros. & Co.

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet.

Hauptstrasse.

Zanzibar.

Manufacturing jewellers.

Dealers in precious stones.

Manufacturers of tortoise shell, Ivory,
and ebony curiosities.

Handmade Ceylon lace etc. etc.

Every article warranted genuine.

Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablissement.

Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.

Juweliere.

Edelsteinhändler.

Fabrikanen von Schildpa t-, Elfenbein-
und Ebenholz-Curiositäten.

Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc.

Alle Waaren sind garantirt echt.

Edward Bar & New Hotel

Baganistr.

Zanzibar.

Eigenthümer: **Eftimios Stouros:** Proprietor.

Grosse, luftige Schlafzimmer.

Ausgezeichnete Küche.

Beste Getränke.

Monatliche Messen.

Frühstück, Mittag-, Abendbrot.

Kaffee, Thee.

Billige Preise.

Large, airy Bedrooms.

Excellent Cuisine.

Best of Liquors.

Monthly boarders at special
rates.

Breakfast, Lunch or Dinner.

Coffee and Tea.

Moderate Terms.

Building contractor,
Auctioneer,

R. N. Talati,

General merchant.
Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in Household-Office furniture.

Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-
ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents,

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,

Electric bells and other requisites,

Blundel's paints, oils, water colours, varni hos, paint brushes etc. etc.,

Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.

Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

Afrika-Hotel.

Eigenthümer: **L. Gerber:** Proprietor.

Hotel Ersten Ranges,
Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,
Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher
Ventilation.

Klavier & Bialldr.
Ausgezeichnete Küche und
Getränke.

Mässige Preise.

Fassbier.

Large, well ventilated rooms.
Piano and Billard.

First class cooking and best
liquors.

Moderate Prices.

Beer on draught.

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewellers etc.

Dealers in all kinds of precious stones.

Ivory and Ebony curios.

Ceylon handmade lace and finest tea
always in Stock.

Silver jewelry of no less alloy than
the Rupie guaranteed.

Gold jewelry.

Quality of all articles guaranteed.

Juweliere.

Händler in allen Edelstein-Sorten.

Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.

Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst-
klassige Thee-Sorten stets auf Lager.

Silberwaren aus nicht weniger Gehalt
wie Rupiesilber garantirt.

Goldene Schmuck-Gegenstände.

Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.

Branches — Zweigniederlassungen

Delagoa-Bay — Colombo — Manila.

NICOLA ANGELO,

Cosmopolitan Hotel,
Zanzibar.

General Merchant and Com-
mission Agent,

Shiphandler etc.,

Provisions, wines, beers and
spirits,

all of the best quality,
moderate prices.

Wholesale and retail.

Kaufmann und Kommissions-
Agent,

Schiffsausrüstungsgeschäft,

Conserven, Weine, Biere und
Spirituosen,

bester Qualität,
Mässige Preise.

En gros & en detail.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,
Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changanj).

આ પત્રમાં જંગલારની નહેર ખખરો છાપવામાં આવશે અને તેના ભાવ આ પત્રના એજન્ટ કેરવશે,
એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જંગલાર (રાંગાની).

„The East African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Die besten Weine
der Welt, sind echte

Prima Palästina-Weine

Sie geben
Kraft und Blut.

Täglich einige Tropfen davon, machen Sie Kräftig, Gesund. — Schwachen,
Armbütigen, Magenleidenden und Nervenkranken, ist dies das einzige sichere
Heilmittel. — Kuriert vollkommen in 4 Wochen.

Ich offeriere selben zu folgenden, stark ermässigten Preisen. Preis pr. Flasche
Nettoinhalt 0.5 Liter. pr. Fass à 25 L.

„Malaga“ süss, mittelstark,	6 Jährig, Franc 1.—	Fr. 46.—
Extrafein	18 „ „	3.60 „ 170.—
„Riesling“ Blütröt, äusserststark,	12 „ „	2.40 „ 115.—
„ „ Extrafein „	25 „ „	4.60 „ 225.—
„ „ „	36 „ „	8.40 „ 400.—
Hochprima-Kognak, kräftig, Ia,	16 „ „	7.80 „ 350.—
„ „ „	4 „ „	3.60 „ 175.—

Verpackung gratis. — Bei mindestens 5 Flaschen Franko.
Geld Voraus zu senden. — Auch in Banknoten oder Checks.

Friedrich Ullmann, Wein-Export, Jerusalem, (Palästina).

Ein Sündenregister Englands.

In einem Artikel an leitender Stelle der „Dsch.-Ztg.“, dessen Verfasser unser früherer Gouverneur Generalleutnant v. Liebert ist, wird das politische Sündenregister Englands besprochen. Es heißt dort, daß eine Weltkrise bevorstehe und daß die Nationen deshalb nicht zur Ruhe gelangen, weil das britische Uebergewicht, der brutale Egoismus der britischen Politik, der seit einem Jahrhundert die Völker in Europa und Asien gegen einander heize, sie daran hindere. „Großbritannien habe ein Jahrhundert lang Frankreich als die bedeutendste Macht des Kontinents bekämpft oder ausgenutzt, gegenwärtig müsse das mächtig emporstrebende Deutschland gedemütigt oder beseitigt werden.“

England hat mit seiner Diplomatie und vor allem mit seinem Kapital die gesamten Kriege gegen die französische Republik und gegen Napoleon entfacht und geleitet. Während ein Kriegsbrand den anderen ablöste, heimste es alle französischen und holländischen Kolonien ein und eignete sich 1110 Kriegsschiffe und 4000 Handelsfahrzeuge an. Beim Friedensschluß verhinderte es die Bildung eines starken Deutschlands und eines mächtigen Preußen.

Nach dem Pariser Frieden galten seine Bemühungen der Insurgierung der spanischen Kolonien. „Spanisch-Amerika ist frei, und wenn unsere Angelegenheiten nicht elend führen, wird es englisch sein,“ schrieb Canning 1824 an Granville. Wenn auch der Besitz jener Länder nicht erreicht war, so erhielt England doch die denkbar günstigsten Handelsverträge.

Unter Louis Phillip ward Frankreichs Einfluß in Ägypten beseitigt, das siegreiche Eindringen des Marschall Bugeaud in Marokko durch die englische Diplomatie aufgehalten. Napoleon III. stand erheblich unter dem Einfluß der Londoner Finanzwelt und unter dem politischen des Lord Palmerston „L'Angleterre n'avait, qu'un signe à faire, la France était à ses ordres“ jagt René Villot in der Revue des deux mondes vom 15. Juni 1904. Es folgte der Krimkrieg und die mexikanische Expedition, die beide Frankreich militärisch schwächten. Endlich legt der Verfasser nach den Memoiren des Generals Fleury, des französischen Botschafters in Petersburg, dar, daß der deutsch-französische Krieg durch russische Vermittelung hätte vermieden werden können, wenn Kaiser Napoleon sich den Verpflichtungen hätte entziehen können, die er England gegenüber übernommen hatte. Man lese nach, was sich am 14. Juli 1870 spät abends im Kabinett des russischen Kaisers abspielte.

Ein ganzes Kapitel ist den Machinationen und Intriguen gewidmet, die die britische Politik gegen das Zustandekommen des Suezkanals in Szene gesetzt hat, weil dadurch Frankreich näher an Indien herangerückt wäre als die britischen Inseln. „Die Kanonen Englands bestehen in seinem Kapital,“ hatte schon Lord Castlereagh gesagt. Heutzutage ist es das britische Kapital, das die Welt beherrscht, und durch das England bei den diplomatischen Verhandlungen vor einem Konflikt jeder anderen Macht den empfindlichsten Schaden zufügen kann. Die militärischen Maßregeln werden mit dem Ueberfall von Schiffen beginnen, die vom Ausbruch der Feindseligkeiten garnichts ahnen.

Gegenwärtig wird die französische Republik seitens Englands als nicht mehr gefährlich, aber als sehr nützlich zu verwerthen betrachtet. Pariser Presse und Parlamentarier befinden sich in englischem Banne, der Minister Delcassé war gewonnen und ließ sich trotz Fatschoda verleiten, die große Intrigue zu führen, die Frankreich, Italien, Tschechen, Polen, Magyaren, russische Panflamanten gegen Deutschland vereinigen sollte. Er ist darüber gestolpert. Nichtsdestoweniger spielt Frankreich weiter mit dem Feuer und glaubt sich durch die englische Entente gesichert.

Das Deutsche Reich hat den Groß Englands durch seine kolonialen Unternehmungen und durch seinen auffallend schnell steigenden Welthandel gereizt. „Der kapitalistische Imperialismus sucht die koloniale Entwicklung Deutschlands, wenn nicht ganz zu unterdrücken, so doch mindestens ihr die engsten Grenzen zu ziehen.“ Fürst Bismarck äußerte nach seinem Rücktritt: „Die Engländer sind voll von Neid und Haß über unsere Erfolge. Wir sind ihnen nur eine untergeordnete Rolle, bestimmt ihnen zu dienen. So denkt auch die Königin; und ihre Angehörigen nicht minder; die treiben das als

Kompagniegeschäft. Seit alter Zeit und immer wieder von neuem wird versucht, uns für ihre Zwecke zu beeinflussen und oft gegen unser Interesse, in ihrem Nutzen, zu ihrer Sicherung und auch, für die Erweiterung ihrer Macht zu verwenden, zuletzt durch Verwandte und Freundinnen der Königin Viktoria.“

Es verdient wohl eine nähere Untersuchung durch Sachverständige, ob der hier ausgesprochene Verdacht auf Tatsachen beruht, daß die „China-wirren“ durch englische Diplomatie angezettelt seien, um die Aufmerksamkeit Deutschlands und Europas von dem südafrikanischen Kriege abzulenken. Manche Momente sprechen dafür, jedenfalls erreichten beide fast gleichzeitig ihr Ende.

Vermischtes.

Ueber den Aufstand in D. O. A. wurde dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ von seinem Spezialkorrespondent u. A. telegraphiert: „Man fürchtet jetzt schon einen Angriff auf Daresalam, die Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas, und besetzt deshalb das Pulvermagazin bei diesem Orte vor-sichtshalber mit einem Stacheldrahtzaun. Wie es in der Nähe von jener Stadt aussieht, ergibt sich weiter daraus, daß der Zumber von Mburuti nach Mbarutsruh, 14 Kilometer westlich von Daresalam auf der Bugustrasse geflohen ist und um Soldaten bittet. Bezirksamtmann v. Winterfeld beabsichtigte daher noch Freitag nacht mit einem Leutnant und dreißig Mann nach Mbarutsruh zu marschieren. Der Kreuzer „Secadler“ fuhr Freitag früh nach Kiffidju an Luhu, wo Antida Ahmed Mwila eingeschlossen ist, und wird dort ein Detachement Marine zum Schutz der Telegraphenlinie landen. Oberleutnant Schulz ist von einem erfolgreichen Streifzug nach Kilossa zurückgekehrt. Die dortigen Aufständischen unterwerfen sich und liefern die Waffen ab. Hauptmann v. Wangenheim ist mit seinem Askari-Detachement gegen Iringa zu ausgerückt, um etwaige Aufständische nördlich des Ruaha zu zerstreuen.“

Das sind doch z. Th. recht bedenkliche Meldungen. Wir hätten geglaubt, daß der Berl. Lokalanzeiger besser orientiert wird. —

Geschäftliche Mittheilungen.

Die glänzendsten Erfolge hat die älteste und größte Raubtierfellen-Fabrik von Rudolf Weber in Hannover in Schlesien mit ihren sicher wirkenden Fallen für alle Arten Raubtiere zu verzeichnen. Ganz besonderes Aufsehen aber haben Rudolf Webers größte und stärkste Tellerfallen zum Fang von Löwen, Tigern und anderen großen Raubtieren erregt. Die sonst so gefährlichen Löwen jagen haben dank dieser nützlichen und praktisch konstruierten Fangapparate ihre Schrecken verloren, indem der Löwe lebend gefangen wird und der Jäger ihm dann leicht durch einen wohlgezielten Schuß den Hals machen kann. Gegenüber den Erfolgen kommt der geringe Kostenpreis der Falle (der Preis eines Tellerreißes für Löwe u. s. w. ist 37,50 Mk.) gar nicht in Betracht. Für die besten und sichersten fängt man den Löwen pp. an solchen Orten, wo er ein anderes Tier getödtet und Ueberreste desselben liegen gelassen hat. Um Letztere macht man eine Umzäunung und legt dicht vor den Eingang derselben das gut verblendete Tellerreiß. In den meisten Fällen ist am andern Morgen der Löwe gefangen. Man kann ihn aber auch fangen an anderen Orten, wo er öfters bemerkt worden, indem man in den Umzäunungen eine Fiege oder einen Hund anbindet. Da das mit Tellerreißern versehene Eisen große Federkraft besitzt, kann es nur mittelst eines sehr starken, dazu geeigneten Federhakens und Drehreißens gespannt werden oder in Ermangelung dessen in einem Schraubstock.

Auch in unserer Kolonie in Ostafrika sind große Erfolge mit den Weber'schen Fallen erzielt worden, indem damit Löwen, Leoparden und andere Raubtiere gefangen wurden. Im Laufe der 30 Jahre ihres Bestehens hat die Firma Weber über 150 Fangapparate, von den größten bis zu den kleinsten, für alles mögliche Raubwild geschaffen und eine große Menge Anerkennungs-schreiben beklunden die damit erzielten vorzüglichen Erfolge.

Zum Schluß sei noch der neuesten Erfindung Rudolf Webers, nämlich seiner patentierten sog. Humanitätsfalle, der Falle der Zukunft, Erwähnung gethan, welche in allen Varietäten und Größen konstruiert wird und mittelst welcher alles Raubwild, vom Löwen bis zum Wiesel, lebendig gefangen werden kann. —

Höchste Auszeichnung. Die Maggi-Erzeugnisse wurden auf der Weltausstellung in Brüssel mit der höchsten Auszeichnung, dem „Grand Prix“, prämiert.

Für das Wismanu Denkmal gingen ein:

- Graf v. Söhen, 50 Rp., Methner 10 Rp., Dr. Klug 5 Rp., Dr. Graef 5 Rp., Engel 5 Rp., Bleich 5 Rp., Schenk 5 Rp., Scholz 5 Rp., Mayer 5 Rp., May 3 Rp., Bortisch 10 Rp., Strademann 5 Rp., Dr. Köchel 5 Rp., Kiene 5 Rp., Störzbach 3 Rp., Kattner 5 Rp., Kie-lisch 5 Rp., Schüller 5 Rp., Brandenburg 5 Rp., Krüger 5 Rp., Schneider 3 Rp., Liebske 5 Rp., Schulz 3 Rp., Schepler 3 Rp., Kammerer 3 Rp.,

- Leopold 5 Rp., Klinkert 5 Rp., Frank 5 Rp., Neumayer 3 Rp., Burger 5 Rp., Loeppen 6 Rp., Schwentafsky 3 Rp., Koch 5 Rp., Loh-meyer 5 Rp., Hanjing & Co., 25 Rp., Kerber 5 Rp., Michelsen 5 Rp., Frau Krüger 5 Rp., Ph. Holzmann & Co., 50 Rp., Grages 10 Rp., Mavrogordato 10 Rp., Petersen 10 Rp., Koch 3 Rp., Ritter 5 Rp., v. Schlotino 3 Rp., Rosen-thal 3 Rp., Zancovich 3 Rp., Weiß 3 Rp., Steffens 15 Rp., Deutsch-Ostafrikan. Zeitung: 25 Rp., de Souza jr. Dias & Co., 10 Rp., Johannes 30 Rp., Traus, Stieler & Devers 25 Rp., Borchers 5 Rp., Sellier 2 Rp., C. de Silva & Co. 5 Rp., Gebr. Krou-ssos 10 Rp., Meinberg 5 Rp., Thalwitz 3 Rp., Dern 5 Rp., Bretschneider & Hasche 20 Rp., Brauerei Schulz 30 Rp., Kriebel 20 Rp., Lipowshy 5 Rp., Heller 5 Rp., Michels 5 Rp., Becher 5 Rp., Beer 5 Rp., Dichtut 5 Rp., Günter 25 Rp., Fernandes 5 Rp., Henschke 10 Rp., Dr. Schulze 20 Rp., Haseloff 20 Rp., Rippgen 3 Rp., Haber 10 Rp., Heinerici 3 Rp., Dr. Laß 5 Rp., Fritz 2 Rp., Berndt 10 Rp., Böder 10 Rp., Birch 5 Rp., Hajdu 5 Rp., Dr. Mey-ner 5 Rp., Hemmerling 5 Rp., Weber 5 Rp., Thieser 5 Rp., Kramer 5 Rp., v. Gramert 6 Rp., v. Schönberg 10 Rp., Wunderlich 5 Rp., Wächter 3 Rp., Dr. Holtz 10 Rp., Dr. Exner 5 Rp., Ruz 3 Rp., v. Dobbeler 5 Rp., v. Deb-schitz 3 Rp., Wagner 5 Rp., Dr. Glasel 5 Rp., Bierer 5 Rp., Hudemann 5 Rp., Tiller 5 Rp., Wintgens 3 Rp., Klein 3 Rp., de Silva & Souza 3 Rp., D. O. A. Gesellschaft 100 Rp., Margaritis & Co., 10 Rp., M. Rippgen 3 Rp., Meyer 5 Rp., Dormann 6 Rp., Sachs 3 Rp., Niklas 5 Rp., Nagel 5 Rp., Thorwart 3 Rp., Schmidt 3 Rp., Lauer 3 Rp., Jäkel 3 Rp., Steinbrecher 3 Rp., Badrian 5 Rp., Hanisch 3 Rp., Kiehlmann 5 Rp., Kern 5 Rp., C. Loucas 10 Rp., Maier 5 Rp., Weinberger 3 Rp., Moriz 5 Rp., v. Winterfeld 10 Rp., Blank 3 Rp., Ungenannt 4,25 Rp., Dr. Uhlig 5 Rp., Stiefforth 3 Rp., Sailer & Thomas 5 Rp., Hönisch 5 Rp., Dr. Brünn 10 Rp., v. Schleinitz 10 Rp., v. Wittwitz 20 Rp., Wendland 5 Rp., Dollhardt 5 Rp., Unge-nannt (aus Tanga) 25 Rp., Styr (Mpapwa) 10 Rp., Mochoro: Mey 10 Rp., Stolowshy 10 Rp., Venke 5 Rp.,

- Kilwa: Dr. Lott 15 Rp., Herz 10 Rp., v. Jahnzinski 10 Rp., Brandt 10 Rp., Krenis 2 Rp., Frebel 10 Rp., Günther 5 Rp., Müller 10 Rp., Meyer 10 Rp., Gommel 3 Rp., Jaeschke 2 Rp., Dr. Skrogl 10 Rp., Zahn 5 Rp., Sieß 5 Rp., Kuhne 10 Rp., Knorre 5 Rp., v. Rohde 15 Rp.,

- Bagamojo: Becker 8 Rp., Bode 10 Rp., Briske 3 Rp., Feyerabend 3 Rp., Gomolla 15 Rp., Herzog 3 Rp., Kautsch 2 Rp., Lorenz 10 Rp., Meyer 20 Rp., Richert 5 Rp., Rother 5 Rp., Sauer 10 Rp., Schetelich 3 Rp., Schwarze 10 Rp., Fraub 10 Rp., Wiegand 5 Rp.,

- Lindi: Bergen 5 Rp., Püftow 3 Rp., Andres 3 Rp., Wendt 10 Rp., v. Selbern 5 Rp., Weber 5 Rp., Roethe 5 Rp., Beyer 5 Rp., Würtmann 5 Rp., Dornseiff 3 Rp., v. Heyde-kamp 5 Rp., Weidner 4 Rp., Everbeck 10 Rp., Buffard Detachment Mifindani 5 Rp.,

Insgesamt: 1502 Rp. 25 S. Daresalam, den 8. November 1905 i. A. Michels.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen „Zeitung.“



Mammut

in dieser (15 cm)
Originalgrösse
50 St. // 3.10
100 " " 6.—
1000 " " 60.—

Porto extra.
Kassa netto vorher
mit 5% Abzug
300 Stück ein Postkollo
Zinkkiste // 1.50

Tadellose Arbeit!
Feine Qualität!

Weisser Brand.
Die Zigarre ist aus pur
ausländischen und durch-
aus reifen Tabaken herge-
stellt und wohlbekömm-
lich. Dabei trotz der
Grösse sehr leicht. Milde,
aromatische, sehr ange-
nehme Zigarre. —
Preisliste gratis und
franko.

**A. F.
Emde,**

Zigarrenfabrik,
Düsseldorf
166
Gegr. 1873.
Genau Adresse beo-
achten.
Bessere Qualitäten in
ähnlicher Grösse zu
75., 80., 90., 110.
und höher.
Kleine Zigarren in jeder
Preislage von // 20.00
pro 1000 an bis
// 230.—

Bekanntmachung.
Die im hiesigen Handelsregister A unter
No. 23 eingetragene Firma **P. I. Burg**
ist gelöscht worden.
Daressalam, den 2. November 1905.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Kirschwasser
Cherry Brandy
Blackberry Brandy
Bilberry Cordial

Macholt

Vorzügliche Getränke
Bestenherkunft für den Export zu Diensten.

Das frühere
Restaurant
„Zum Waldschlößchen“
ist von sofort
zu vermieten
und zwar entweder als Privatwohnung
oder als Restaurant.
G. Loucas.

Evangelischer Gottesdienst
fällt Sonntag den 12. Novem-
ber wegen Dienstreise des Herrn
Pastor Kriebel aus.
Die Verlobung zwischen **Louise
Schwentafsky** und **X. Roth-
bletz** beehren wir uns als aufge-
löst zu erklären.
Familie Schwentafsky
i./A. C. Schwentafsky.

Reuthers
Ventil-Brunnen



seit Jahr-
zehnten rat-
bewährt.
In mehr als
10.000
Stück
geliefert.
Für
Strassen,
Plätze,
Kasernen,
Truppen-
lager etc.
Bopp & Reuther, Mannheim.

Odol

... für die Zähne.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken	Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.
sowie	Ueberweisung von Geldern
Ausrüstungsgegenständen aller Art	auf sämtliche deutschen Bankplätze.
für Karawanen und Expeditionen.	
Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.	

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.	Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion, Mauritius.
Nächste Abfahrt:	Nächste Abfahrt:
am 27. Novem. ab Zanzibar D. „Irouaddy“	am 27. Novem. ab Zanzibar D. „Djemnah“.
über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.	

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,
Daressalam (D. O. A.)